202. Mittwoch, den 30. August 1865. 202.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Haupt-Steueramts-Rendanten Rechnungsrath Sommerfeldt zu Gumbinnen den Rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Kreisrichter Cantian zu Driesen im Kreise Friedeberg und dem Wollspüler Wilhelm During zu Braunschweig am Berge im Kreise Kottbus die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den Bergassessor Erdmann zu Witten, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Witten für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Der Königliche Wasserbaumeister Kromrey zu Rothebude ist in die Kreisbaumeisterstelle zu Gransee versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, 29. August, Nachmittags. Die „Bayerische Zeitung“ widerspricht der Nachricht, daß in Folge der Gasteiner Uebereinkunft der Antrag der Mittelstaaten bei der Bundesversammlung zurückgezogen werden solle; im Gegentheil sei der Bundestagsgesandte Bayerns angewiesen, auf baldige Berichterstattung Seitens des schleswig-holsteinschen Ausschusses hinzuwirken. Ebenso sei es unrichtig, daß die Regierungen Sachsens und Bayerns an den Verhandlungen über die Feststellung der Gasteiner Konvention Antheil gehabt hätten.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 28. August. [Zur Verwaltung Schleswigs; preußisches Cirkular; zur Konvention.] In Bezug auf die zukünftige Verwaltung Schleswigs steht jetzt soviel fest, daß unter den Auspicien des Herrn v. Manteuffel zunächst die Auflösung des Ober-Kommando's stattfinden soll, und dann wird derselbe als Gouverneur von Schleswig in diesem Lande bleiben. Hr. v. Zedlitz wird ebenfalls dort bleiben, und zwar an der Spitze der Civil-Verwaltung unter der oberen Leitung des Gouverneurs. Das zukünftige Verhältniß des Hrn. v. Zedlitz wird also ebenso sein, wie früher das der Civilverwaltung, als die verbündeten Truppen Schleswig besetzt hielten, während in Holstein noch die Bundeskommissare regierten.

Herr v. Bismarck hat jetzt wegen der Gasteiner Uebereinkunft ein Rundschreiben an die Vertreter Preußens bei den auswärtigen Höfen erlassen, in welchem er auseinandersetzt, daß der Zweck der Konvention die Beseitigung der Schwierigkeiten sei, welche aus der gemeinschaftlichen Behandlung der Gegenstände für die Verwaltung der Herzogthümer hervorgegangen. Dann wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Rechte des Kondominiums in keiner Weise dadurch alterirt würden, sondern durch die veränderte Form des Provisoriums sollten nur die Anlässe zu Mißhelligkeiten beseitigt werden.

Wunderbar sind übrigens die Beurtheilungen noch immer, welche die Konvention von den verschiedenen Seiten erfährt. Nach manchen preußischen Blättern hat Preußen Oestreich, nach den Wienern Oestreich Preußen zuviel nachgegeben, nach anderen beide dem Bunde und den Mittelstaaten zu viel eingeräumt, nach auswärtigen die letzteren zu sehr zurückgesetzt. So schreibt ein Pariser Korrespondent der „Indép.“, bisher hätte Frankreich in der ganzen Angelegenheit wegen des Mißtrauens, mit welchem man in Deutschland jede Einmischung Frankreichs betrachte, eine durchaus neutrale Stellung eingenommen; jetzt aber bei der Behandlung der Mittelstaaten durch Oestreich und Preußen würden sich jedenfalls die Blicke derselben wieder nach Frankreich richten und in diesem Lande ihren natürlichen Beschützer erblicken. Wir glauben nun nicht an solche Sehnsucht auf Seiten der Mittelstaaten. Die „Volkszeitung“ bringt heute auch eine Beurtheilung der Konvention, indem sie 8 Punkte hervorhebt, welche die totale Umkehr Preußens nachweisen sollen. Wie falsch dieses Urtheil aber ist, wollen wir an einigen Punkten beweisen:

I. Preußen habe die Bundestruppen aus Rendsburg verdrängt, jetzt werde Rendsburg Bundesfestung und der Bund habe die Besatzung zu bestimmen. Aber Preußen hat die Bundestruppen nie aus Rendsburg verdrängt und von einer Rückkehr derselben nach Rendsburg ist auch keine Rede, Preußen und Oestreich übernehmen die Besatzung.

II. Die Bundestruppen seien aus Holstein entfernt worden, jetzt räume Preußen dasselbe. Aber Preußen behält Rendsburg zum Theil und Kiel ganz, also die wichtigsten Punkte, und räumt das Uebrige nicht den Bundestruppen, sondern seinem Mitbesitzer ein, der schon dort gewesen.

III. Früher sei dem Bunde jede Einmischung in diese Frage verweigert worden, jetzt werde ihm die Uebereinkunft vorgelegt. Aber Vorlegen heißt nicht Fragen, der Bund soll ja vielmehr „mit Vertrauen den Entschließungen der beiden Mächte entgegensehen“ und in Bezug auf Holstein ist dem Bunde von Preußen nie sein Recht bestritten worden.

IV. In der Kammer sei erklärt worden, Kiel sei und bleibe preußisch; jetzt sei davon nicht mehr die Rede, vielmehr werde Kiel Bundeshafen und eine Bundesflotte dort stationirt. Das ist das Tollste. Preußen hält Kiel nach wie vor besetzt, früher ohne Weiteres, jetzt mit Zustimmung Oestreichs, nur kann der Bund später, wenn er will, die von Preußen auf die Befestigung Kiels verwendeten Kosten bezahlen, und mit der Bundesflotte ist es mindestens sehr weit aussehend. Die östreichischen Blätter rufen ja schon mit Entrüstung: Wir werden doch für Preußen keine Flotte bauen! Daß aber später die preußische Flotte zurückgezogen und Kiel geräumt werden sollte, ist eine Entschließung, welche der Zukunft vorbehalten ist und an die kein Einsichtsvoller glaubt. Und so sind auch die anderen Punkte von gleichem Gehalt.

Ψ Berlin, 29. Aug. Verschiedene Zeitungen wollen von Schwierigkeiten wissen, welche der Ausführung der Gasteiner Konvention durch die Fragen, wem der Beamteneid zu leisten, wohin die Kassenüberschüsse fließen sollen, und wer die Stände einzuberufen hätte, entgegen ständen. In den zustehenden Kreisen weiß man nichts von diesen Schwierigkeiten, und bemerkt, daß weder in Bezug auf den Beamteneid, noch auf die Kassen-Ueberschüsse irgend eine Aenderung erforderlich gewesen, da ja einzig und allein eine anderweite Regelung der Verwaltung, in keiner Weise aber eine Veränderung in dem Mitbesitz der Herzogthümer durch Oestreich und Preußen eingetreten. Es ist bereits gemeldet worden, daß von einer Einberufung der Stände in der letzten Zeit überhaupt nicht die Rede gewesen; sollte eine solche nöthig werden, so ist vorgesehen, daß sie von beiden Mitbesitzern ausgehen wird. Uebrigens sind zwischen den beiden Großmächten alle Eventualitäten, welche aus der Konvention hervorgehen können, sehr eingehend erörtert worden; hierdurch eben soll sich der Abschluß der Konvention wesentlich verzögert haben. Auch schweben allerdings noch mehrfache Unterhandlungen, welche sich auf einzelne Ausführungsbestimmungen solcher Artikel der Konvention beziehen, die an und für sich einen dispositiven Charakter tragen. — Durch die Einverleibung Lauenburgs glaubt man hier zunächst den Vortheil zu erreichen, daß sich Mecklenburg endlich dem Zollverein anschließt. Man spricht von einem nahen Bevorstehen desfallsiger Unterhandlungen.

Eine Verringerung der Truppenzahl, welche Preußen jetzt in den Herzogthümern hat, wird eben so wenig, wie eine Reducirung der östreichischen Brigade eintreten. Dagegen wird eine Verlegung der jetzt in Altona garnisonirenden Truppen (Magdeburger Füsilier-Regiment und 6. Ostpreuß. Infanterie-Regiment) nach Flensburg und Husum, und eben so des 6. Magdeburger Dragoner-Regiments erfolgen. Mit den Bestimmungen über die künftige Zusammensetzung der schleswigschen Brigade ist man jetzt beschäftigt. Dieselbe soll 6000 Mann stark sein und aus 2 Infanterie-Regimentern, einem Kavallerieregiment (Dragoner), 2 Batterieen Artillerie und einer Kompagnie Pioniren bestehen. Aus der in Lauenburg zu rekrutirenden Mannschaft soll ein Schützenbataillon gebildet und der Garde überwiesen werden. Letztere würde alsdann 30, und die Linie 260 Bataillone zählen.

— Die soeben geschlossenen Verhandlungen zu Gastein bilden einen frappanten Gegensatz zu der Zusammenkunft, welche an demselben Badeorte zwischen den Monarchen von Oestreich und Preußen vor zwei Jahren stattfand. Im Hinblicke auf diese Wandlung der Verhältnisse, so wie mit Rücksicht auf die wieder auftauchenden Gerüchte von einer nunmehr von beiden Großmächten beabsichtigten Revision der Bundes-Verfassung ist es nicht ohne Interesse, die eigenhändige Aufzeichnung des Königs Wilhelm über seine damalige Besprechung mit dem Kaiser von Oestreich zu vergleichen, welche eben jetzt von dem Staats-Archiv, als Nachtrag zu den von ihm ans Tageslicht gebrachten Protokollen des Fürstentages, veröffentlicht wird. Dieselbe lautet:

P. M. Auf die mir von Sr. Majestät dem Kaiser gemachte Vorlage in Betreff einer Reform des deutschen Bundes fasse ich folgend meine mündlich gemachten Bemerkungen hier schriftlich zusammen, vorbehaltlich einer sofortigen Beleuchtung des mir übergebenen Memoires. 1) Der Darstellung der Nothwendigkeit zu einer Reform der deutschen Bundesverhätnisse zu schreiten, trete ich vollständig bei. 2) Die Absicht, einen Fürstenkongreß dieserhalb zu berufen, und zwar schon zum 16. k. M. in Frankfurt a. M., halte ich in so kurz gestelltem Termine einmal und andererseits an und für sich für bedenklich: a) weil die betreffenden Fürsten sich gar nicht auf diesen unendlich weit tragenden Schritt vorbereiten können, und wenn dies auch durch einen weiter hinauszuschiebenden Termin noch einiger Maßen möglich wäre, es b) sehr gewagt ist, die Fürsten unter sich über einen Gegenstand berathschlagen zu lassen, der eine sehr reifliche Erwägung nach allen Seiten hin zur Nothwendigkeit macht, welche in einem so gestalteten Kollegium unmöglich erscheint, wie dies die Erfahrung öfter bewiesen hat, da die Arbeitsfähigkeit dazu mangelt. Ich würde es daher durchaus vorziehen, daß zuerst die Minister der Staaten der 17 Bundestags-Stimmen zu einer solchen vorläufigen Berathung zusammenberufen würden, die diese Frage geschäftsmäßig vorbereiteten, welcher Arbeit dann durch die zu konvocirenden Fürsten die Sanction ertheilt werden könnte. 3) Die Zusammenberufung von Delegirten aus den bereits bestehenden Ständeversammlungen erscheint bei der Komposition der Kammern vieler Bundesstaaten bedenklich, indem die daraus hervorgehenden Vertreter, welche zu Hause beschließende Stimmen haben, mit berathender im Parlamente niemals zufrieden sein, sondern nothwendig von Hause aus dahin streben würden, zu anderen Attributionen zu gelangen, so daß von vornherein die Uebereinstimmung fehlen würde. Wenn dagegen für alle Bundesstaaten ein gleiches, durchaus konservatives Wahlreglement aufgestellt würde, so hätte man die Aussicht, ein konservatives Parlament zu erhalten, welches sich die Kräftigung, aber nicht die Lähmung der Regierungen zur Aufgabe stellte, und welchem ausgedehntere, als bloß berathende Befugnisse verliehen werden könnnten. 4) Die Stellung eines Exekutiv-Direktoriums von 5 Stimmen wird großen Schwierigkeiten wegen Bestellung der 3 Glieder außer Preußen und Oestreich begegnen, ohne das so nothwendige schnelle, übereinstimmende Zusammenwirken sicher zu stellen. Die Zusammensetzung eines Direktoriums wird wesentlich durch den Umfang der demselben zu gebenden Attributionen bedingt; je größer die Machtvollkommenheit des Direktoriums würde, desto schwieriger wird die Zustimmung der dabei unbetheiligten Staaten zu gewinnen sein. Schließlich muß ich noch gegen den unvorbereiteten und übereilten Fürstenkongreß zu bedenken geben, welchen Eindruck es machen würde, wenn derselbe unverrichteter Sache, vielleicht in größerer Uneinigkeit auseinander ginge, als man zusammengekommen war. Eine solche Vereinigung ist seit dem Wiener Kongresse nicht da gewesen. Welches Aufsehen, welche Erwartungen muß dieser Apparat machen? Er muß daher auch ein sicheres Resultat versprechen, und darum ist eine den Erfolg sichernde Vorbereitung unerläßlich. Je höher durch eine außerordentliche Maßregel die Erwartungen gespannt werden, um so leichter wird es der Revolution werden, das Ergebniß als ungenügend darzustellen, und die betheiligten Monarchen hierfür persönlich verantwortlich zu machen. Gastein, 3. August 1863.

— Die letzthin zwischen den Ministern von Bayern, Sachsen und Württemberg in München gepflogenen Verhandlungen haben, wie die „BHZ. von unterrichteter Seite hört, während ihr Ergebniß im Uebrigen ausschließlich negativer Natur war — in Frankfurt zunächst sich aller weiteren Schritte zu enthalten — insofern doch ein bedeutsames positives Resultat zu Tage gefördert, als man übereingekommen ist, die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg nicht mehr als die nothwendige Bedingung jeder Lösung der schleswig-holsteinischen Frage zu betrachten. Man wird allerdings der Augustenburgischen Kandidatur niemals und nirgends entgegentreten, man glaubt sie vielmehr nach wie vor als die allen Interessen entsprechendste erkennen zu müssen, aber ihre Verwirklichung ist kein Postulat der mittelstaatlichen Politik mehr, sondern diese Politik wird, ohne sich um die Rechte dieser oder jener Person zu kümmern, lediglich die unverkümmerte Geltendmachung der Rechte des Bundes als ihr Ziel betrachten. Selbstverständlich ist hiernach in erster Reihe der sonst mehrfach in Aussicht genommene Antrag auf Zulassung eines Augustenburgischen Gesandten am Bunde gefallen.

— Der Regierungs-Kommissar theilte in der sechsten Sitzung der sogenannten Arbeiter-Kommission zunächst mit, daß er, da das Verlesen der Protokolle sehr zeitraubend sei, Vorsorge getroffen habe, die stenographischen Berichte in möglichster Vollkommenheit abfassen zu lassen, die alsdann in Reinschrift im Bureau zur Einsicht resp. Abänderung den Mitgliedern der Kommission zugänglich sein sollen. Nach Verlesung, Berichtigung und Annahme der Protokolle aus der vierten und fünften Sitzung kommen noch einige Zuschriften aus den Ortsverbrüderungen zu Neuenburg, Quedlinburg und Glatz (diese erregt besondere Heiterkeit), so wie von dem preußischen Handwerkerbund zu Berlin, unterzeichnet Neuhaus, zur Verlesung. Letztere, ein sehr ausführliches Schriftstück, verlangt Wiederherstellung der Gewerberäthe und zwar als Central-Organ mit Uebergehung der Kommunalbehörden, als selbstständige, vom Ministerium ressortirende Behörde. Da dieser Gegenstand der Kommission nicht vorliegt, so hat das Schriftstück für diese gar kein Interesse. Hierauf wird durch Verlesung der Frage 6 in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe lautet: „Können nach Aufhebung der §§. 181 und 182 der Gewerbeordnung die Vorschriften aufrecht erhalten werden, welche die Verordnung vom 9. Februar 1849 in den Abschnitten II. und III. über die Prüfungspflicht der Handwerker und die Vorbedingungen zur Ablegung der Prüfungen getroffen hat?“ Der Regierungs-Kommissar: Die in der Frage bezeichneten, den Prüfungszwang ausdrückenden Gesetzesstellen koncentriren sich in der Verordnung vom 9. Februar 1849 und in gewisser Beziehung auch in dem Gesetz wegen Errichtung von Gewerberäthen, vom 15. Mai 1854. Man habe damals geglaubt, durch diese Gesetze eine gründlichere technische Bildung zu erzielen, ob diese Erwartung eingetroffen, möge vorläufig dahingestellt bleiben. Aus den Gründen, die man für oder gegen die Prüfungspflicht anzuführen habe, ergäben sich dann zugleich die Gesichtspunkte für die Abgrenzung der einzelnen Handwerke. Zunächst frage es sich, ob, nachdem der Wegfall der §§. 31 und 32, so wie 47 und 48 von der Kommission beantragt sei, die Beibehaltung der Zwangspflicht überhaupt noch von Wichtigkeit sei. Die Debatte wurde nicht beendet und wird in der morgen stattfindenden siebenten Sitzung fortgesetzt.

— Hinsichtlich des Prozesses des Abgeordneten Friedensrichter Nücker gegen den Justizfiskus auf Ersatz der zurückbehaltenen Stellvertretungskosten ist durch die Zeitungen verschiedentlich die Mittheilung gegangen, daß der von dem Fiskus gegen das denselben verurtheilende Erkenntniß eingelegte Kassationsrekurs zurückgezogen sei, und hat man dies namentlich aus dem Umstande gefolgert, daß dem Abgeordneten Nücker gegenwärtig das Gehalt unverkürzt ausgezahlt worden sei. Es geht aus diesen Mittheilungen hervor, daß hiernach die Frage in Betreff der rheinischen Abgeordneten definitiv dahin entschieden sei, daß sie keine Stellvertretungskosten für ihre Anwesenheit in Berlin als Abgeordnete zu tragen hätten, während die Beamten-Abgeordneten aus den alten Provinzen, denen ein Erkenntniß des Obertribunals entgegensteht, die Kosten ihrer Stellvertretung durch Gehaltsabzüge ersetzen müssen. Wie die „Sp. Ztg.“ nun aus sicherster Quelle erfährt, ist die Mittheilung in Bezug auf den Abgeordneten Nücker völlig unbegründet, da Niemandem an betreffender Stelle von einer Zurücknahme des Kassationsrekurses etwas bekannt ist. Daß Herrn Nücker das Gehalt unverkürzt ausgezahlt ist, beruht auf dem Umstande, daß derselbe in zwei Instanzen ein obsiegendes Erkenntniß erstritten hat. Der vom Fiskus eingelegte Kassationsrekurs wird bald nach Beendigung der Gerichtsferien bei dem rheinischen Civilsenate des k. Obertribunals zur Entscheidung gelangen. Sollte auch hier eine dem Abgeordneten Nücker günstige Entscheidung ergehen, dann würden zwei sich widersprechende Erkenntnisse des k. Obertribunals vorhanden sein und die Sache deshalb dem Plenum des Obertribunals unterbreitet werden müssen.

— Die früher gehegte Hoffnung, schon im Jahre 1866 einen Theil der preußischen Kriegsmarine im Kriegshafen von Heppens stationirt zu sehen, schreibt man der „Wes. Ztg.“, wird nicht in Erfüllung gehen, da die hierzu erforderlichen Arbeiten so rasch nicht beendigt sein werden. Wenn dies der Fall sein wird, soll sich zur Zeit noch nicht mit einiger Sicherheit angeben lassen. Wie bekannt, sind die dort mit unermüdlichen Anstrengungen und großem Kostenaufwande gemachten Bohrversuche zur Auffindung von süßem Wasser im Laufe dieses Jahres durch einen glücklichen Erfolg belohnt worden. Näher erfahren wir darüber folgende interessante Einzelnheiten. Erst in einer Tiefe von 635 Fuß gelang es, einen süßen Quell anzubohren, welcher, in weißem Sande aufquillend, so kräftig war, daß er die im Bohrloche stehende Wassersäule 630 Fuß Höhe emportrieb und 3 Fuß über der Oberfläche des Terrains (Maifeld) zum Abflusse gelangte. Der Zudrang des Süßwassers bewirkte ein sofortiges Abnehmen des Salzgehaltes vom Bohrlochwasser, welcher von 1 auf 0,5, 0,4, 0,3, 0,2 und schließlich auf 0,0 pCt. fiel, nachdem das salzhaltige Wasser vollständig herausgedrängt war. Bei einer Wärme von 8 Grad Reaumur ist der Quell so stark, daß anfänglich in acht, jetzt in fünf Minuten ein Kubikfuß über den Stand der Futterröhre in einer Höhe von 3 Fuß über dem Terrain überfließt, eine Quantität, welche mehr als ausreichend ist, um den jetzigen Bedarf der Bewohner zu decken, um so mehr, als man sie dadurch verdoppeln kann, daß man die Höhe, also das Gewicht der auf dem Quelle

lastenden Wassersäule, durch Einsenken eines Hebers bedeutend verringert. Einige Tage vor dem Auffinden der Quelle war der berühmte Pariser Quellenfinder, Abbé Richard, in Heppens. Nach sorgfältigen Untersuchungen der Oertlichkeiten hatte er aber erklärt, daß hier seine Kunst zu Ende sei.

— Die „B. B.-Ztg." schreibt: Der Staatsregierung liegt gegenwärtig, nachdem die preußische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (Dr. Hübner) koncessionirt worden, noch ein Gesuch um Koncessionirung einer neuen Lebensversicherungs-Gesellschaft vor, indem das Projekt, an dessen Spitze der Herzog v. Ratibor und der Direktor Henckel von der preußischen Hypotheken-Kredit- und Bankanstalt stehen, noch keineswegs aufgegeben ist. Die Anstände, welche bisher der Koncessionirung entgegenstanden, reduciren sich mehr oder weniger auf die Nothwendigkeit der Wahl einer anderen Firma und dürften als erledigt zu betrachten sein, nachdem man sich dem Vernehmen nach gegenwärtig für die Firma Neue Preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft entschieden hat. Man sieht der Koncessionirung für die nächste Zeit entgegen.

— Am 26. August ist der schon seit längerer Zeit leidende, frühere Direktor der königlichen Sternwarte zu Berlin, Professor Dr. J. F. Encke gestorben.

— Der Bau des Gebäudes für die National-Galerie wird, wie die „Spen. Ztg." hört, im nächsten Monat seinen Anfang nehmen, nachdem die Vorarbeiten, Entwürfe &c. beendigt sind. Die Ausführungen der Arbeiten sind dem Oberbaurath Busse, Bauinspektor Erbkam und Baumeister Braune übertragen. Zum Bauplatz ist das noch freigebliebene Terrain des für das neue Museum erworbenen Grundstücks ausersehen, und zwar dessen nach dem Wasser zu belegener nördlicher und nordwestlicher Theil. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 998,270 Thlr. und die Dauer des Baues ist auf sieben Jahre berechnet.

— Wie der „K. Z." von hier geschrieben wird, hat man dem von dem Könige Friedrich Wilhelm IV. begonnenen, aber seit 18 Jahren ruhenden hiesigen Dombau wieder die Aufmerksamkeit zugewandt, und wenn auch nicht daran gedacht werden kann, den Bau in der Großartigkeit herzustellen, wie sie der königliche Bauherr ursprünglich beabsichtigt hat, so soll er doch aus dem Ruinenhaften, worin er jetzt versunken ist, zunächst herausgefördert und zu einem gewissen Abschlusse gebracht werden. Vor länger als einem Jahrzehnt hatte der Freiherr v. d. Heydt, als er noch Handelsminister war, einmal die Eisenhahn- und andere Aktiengesellschaften zu Beisteuern, Behufs Beendigung des Dombaues veranlassen wollen, die Aufforderung hatte indeß, wie bekannt, keinen Fortgang und keinen Erfolg. Was jetzt geschehen soll, wird aus Staatsmitteln unternommen werden. Die Sache wird in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und in dem Handels-Ministerium, als dem dem Bauwesen vorgesetzten Departement, bearbeitet werden.

— Die Stadt Ratzeburg liegt bekanntlich auf einer Insel im Ratzeburger See. Hart am Ufer erhebt sich ein Hügel, der sogenannte Palmberg, und auf diesem Hügel steht der altehrwürdige Dom. Während nun die bei weitem größere Hälfte der Insel dem Herzogthume Lauenburg angehört, steht der Palmberg, der Dom und circa ein Dutzend Häuser unter großherzoglich Mecklenburg,-Strelitzer Oberhoheit. Angewiesen, ihre Bedürfnisse aus dem lauenburgischen Theile der Stadt zu entnehmen, abgeschlossen von dem übrigen Mecklenburg, welches nur durch eine Seefahrt und im Winter nur auf großen Umwegen zu erreichen ist, bildet die mecklenburgische Kolonie in Ratzeburg eine Illustration zu den lächerlichen kleinstaatlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes. Die Hamburger „Nessel", ein enragirt annexionistisches Blatt, empfiehlt deshalb Preußen, gleich die ganze Insel in Besitz zu nehmen.

— Die Gesammtsumme der vom Staate gegenwärtig zu zahlenden Militär-Invalidenpensionen und Militär-Wartegelder beläuft sich auf 3,374,706 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Davon fällt nur $^1/_5$ auf 20,000 Köpfe vom Feldwebel abwärts, $^4/_5$ beziehen die Officiere (circa 4000 Köpfe).

— Der „Social-Demokrat" ist gestern wieder konfiscirt worden, und zwar wegen eines Artikels über den Erwerb Lauenburgs.

— Der volkswirthschaftliche Kongreß, welcher am 28. August in Nürnberg eröffnet wurde, beschloß einstimmig, den baldigsten Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien, durch welchen der Zollverein die Rechte der meistbegünstigten Nationen erlangt, zu empfehlen.

Danzig, 29. August. Wie die „D. Z." hört, ist aus Berlin nunmehr die Bestimmung eingetroffen, daß das Widderschiff „Cheops" abgenommen werden soll.

Essen, 25. August. Nachdem die Regierung den zu Beigeordneten gewählten Herren Dr. Hammacher und Ed. Bädeker die Bestätigung versagt hatte, nahm das Stadtverordneten-Kollegium heute eine Neuwahl vor. Da unter den zum ersten Beigeordneten gewählten Dr. Hammacher nnd Rechtsanwalt Loerbrocks dieselbe Stimmenzahl erhielten, mußte das Loos entscheiden, welches Herrn Loerbrocks traf, der somit zum ersten Beigeordneten gewählt wurde. Zum zweiten Beigeordneten wurde wiederum mit absoluter Majorität Herr Ed. Bädeker gewählt. Hierauf beschloß die Versammlung folgende Resolution: „Die Stadtverordneten-Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß sich die königliche Staatsregierung veranlaßt gesehen hat, die Bestätigung der zu Beigeordneten gewählten Herren Dr. Hammacher und Ed. Bädeker zu versagen, obwohl dieselben die allgemeine Achtung der Bürgerschaft genießen und zu jenem Amte durchaus geeignet erscheinen."

Görlitz, 27. August. In der Halberstadt'schen Disciplinarsache ist von dem Ministerium noch immer keine Entscheidung getroffen, obwohl die Appellation des nun seit 14 Monaten suspendirten Stadtraths Halberstadt seit länger als einem Jahre bei dem Ministerium eingelegt ist. Da die Kommune durch eine solche Verzögerung, die sie der Dienste eines thätigen Magistratsmitgliedes beraubt, Schaden leidet, so hat die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, daß er bei dem Ministerium die nöthigen Schritte thue, um dasselbe zu einer endlichen Erledigung der Angelegenheit zu ersuchen. Die vor ungefähr einem halben Jahre von Seiten des Stadtraths Halberstadt an das Ministerium gerichtete Bitte um Beschleunigung ist unbeantwortet und erfolglos geblieben.

Rahden, 25. August. Herr Dr. Kley, welchem bekanntlich wegen seiner politischen Gesinnung das Impfgeschäft entzogen war, hatte sich dieserhalb mit einer Beschwerde an das Ministerium gewandt. Demselben ist nun kürzlich folgender, von der „Rhein. Z." mitgetheilte, Bescheid geworden:

„Der Herr Minister des Innern hat Ew. Wohlgeboren Vorstellung vom 1. Mai d. J., in der Sie sich über die Entziehung Ihres bisherigen Impfbezirkes beschweren, an mich zur ressortmäßigen Verfügung abgegeben. Nach Einsicht des von der königlichen Regierung zu Minden in der Sache erstatteten Berichts eröffne ich Ihnen, daß Sie ein Recht auf Betheiligung bei dem Impfgeschäft nicht haben, und folglich Ihre Nichtbetheiligung bei demselben nicht Gegenstand einer Beschwerde sein kann. Die Auswahl der Impfärzte ist lediglich durch Rücksichten administrativer Zweckmäßigkeit und durch persönliches Vertrauen bedingt. Daß Ihnen das Vertrauen der Regierung fehlt, sollte Sie billigerweise nicht überraschen. Denn Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit. Und wenn Sie sich fragen, welches Vertrauen Sie der Regierung in Ihrer politischen Thätigkeit entgegengebracht haben, so werden Sie sich überzeugen müssen, daß die unter den Anlagen zurückfolgenden Verfügungen der königlichen Regierung zu Minden das „Suum cuique", welches Sie anrufen, in keiner Weise verletzen. Ich befinde mich daher nicht in der Lage, Ihrem Antrage auf Betheiligung an dem Impfgeschäft Folge zu geben. Berlin, den 15. Juli 1865. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten. In Vertretung: (gez.) Lehnert."

Oestreich. Wien, 29. August. Die heutige „General-Korrespondenz" erklärt die von mehreren Zeitungen gebrachten Mittheilungen über angebliche Verhandlungen des kaiserlichen Kabinets mit der Regierung des Königs Viktor Emanuel für erdichtet.

— Der bekannte katholische Geschichtsschreiber Friedrich von Hurter ist am 27. d. in Graz gestorben.

Schleswig-Holstein.

Altona, 28. August. Der „Altonaer Merkur" meldet aus Schleswig, daß der Sitz der schleswigschen Regierung dort verbleiben und Freiherr v. Zedlitz neben dem General-Lieutenant v. Manteuffel als Civil-Gouverneur fungiren werde, die sämmtlichen Regierungsräthe aber, ausgenommen Rumohr, nach Holstein gehen werden. Gerüchtweise wird Graf Arthur Reventlow als Regierungspräses genannt.

— Der „A. A. Ztg." schreibt man aus Wien: „Die Prisenliquidirungs-Kommission in Kopenhagen hat ihre Arbeiten trotz der nicht geringen Schwierigkeiten glücklich zu Ende geführt. Bekanntlich hat der Friedensvertrag vom 30. Oktober 1864 jeder der vertragschließenden Mächte besondere, einander nicht völlig gleichförmige Verpflichtungen auferlegt, und dies sowohl, als die faktische Sachlage, war einer raschen und einfachen Abwickelung der Geschäfte wenig günstig. Während nämlich Preußen an Dänemark viele Schiffe verloren und nicht ein einziges dänisches Schiff weggenommen hatte, waren von Seite Oestreichs mehrere dänische Schiffe ohne eigenen Verlust aufgebracht worden. Der Art. XIII. des Friedensvertrages, welcher von der Rückgabe der dänischen Handelsschiffe, eventuell dem Ersatz des Schätzungswerthes und in diesem Falle auch des effektiven Schätzungswerthes (pertes directes) spricht, verpflichtete daher in erster Linie die östreichische Regierung, ohne Preußen eine andere Verbindlichkeit, als die selbstverständliche der Einrechnung der in Jütland erhobenen Kontribution in die dänische Ersatzsumme aufzuerlegen. Im Schooße der Kommission mußten diese thatsächlichen Verhältnisse zur Aufstellung sehr verschiedener Gesichtspunkte führen. Preußen begehrte von Dänemark Entschädigungen, die über die Kategorie der (pertes directes) hinaus in jene des entgangenen Gewinns griffen, Dänemark liquidirte statt des geforderten Betrags von 564,061 nur 31,859 Thaler, und nahm überdies von Oestreich dieselben Leistungen in Anspruch, zu denen es selbst verpflichtet war, was wiederum östreichicherseits mit dem Hinweis auf Artikel XII. abgelehnt werden mußte. Schließlich gelang es, einen Kompromiß zu vereinbaren. Dänemark machte sich anheischig gegen eine weitere Zahlung von 26,000 Thlrn. seitens der Alliirten die für die preußischen und norddeutschen Rheder liquidirte Summe von 31,500 Thlrn. auf 134,834 Thlr. zu erhöhen. Preußen übernahm die Zahlung der 26,000 Thlr. und konnte dies zu Gunsten seiner eigenen und der übrigen norddeutschen Rheder, denen nun die ausreichende Summe von nahe 135,000 Thlrn. zufällt, um so leichter thun, als es im Ganzen kein schlechtes Geschäft gemacht hatte. Während nämlich nach dem Vertheilungsplan Oestreich für die von ihm gebrachten Opfer gar nichts erhält, entfällt auf Preußen allein der Betrag von 58,850 Thlrn., somit mehr als das doppelte der zur Zahlung übernommenen Aversionalsumme von 26,000 Thalern."

Frankreich.

Paris, 27. August. Der Kaiser hat in Fontainebleau heute Abd-el-Kader eine Abschieds-Audienz ertheilt. Der Emir geht über Amboise nach Marseille, wo er sich wieder nach Beyrut einschiffen wird. Von den algerischen Reformen ist es stiller als je. Der Plan des Kaisers, das Litorale zu reorganisiren und den Rest dem Emir zu Lehen zu geben, findet weder bei seinen Generalen noch Ministern besonderen Beifall.

Paris, 29. August, Morgens. Prinzessin Anna Murat ist fast vollständig wieder hergestellt. Die Genesung der anderen Verwundeten nimmt so günstigen Fortgang, daß Dr. Nelaton bereits am 27. d. nach Paris zurückkehrte. Die Kaiserin wird zum 31. d. in der Hauptstadt erwartet.

Italien.

— Die Mailänder Blätter melden, daß in mehreren Landgemeinden der Lombardei bei der Erhebung der Mobiliarsteuer bedauernswerthe Unruhen ausgebrochen sind. In Legnano nahm die Unordnung dermaßen überhand, daß man eine Kompagnie Bersaglieri requiriren mußte. In Verano, einem Dorfe unweit Casale, verwüsteten die Bewohner sämmtliche Pflanzungen des Steuereinnehmers der Gemeinde.

— Die „Italie" entwirft ein sehr düsteres Bild von den Verfolgungen, denen die italienischen Patrioten in Venetien ausgesetzt sind. Die Tendenzprocesse mehren sich und laufen gemeiniglich auf schwere Kerkerstrafe hinaus.

— Das offene Schreiben Massimo d'Azeglio's an die Wähler macht in Paris ein großes und wohlverdientes Aufsehen. Wie die „Nazione" meldet, läßt das Ministerium dasselbe zu vielen Hunderten von Exemplaren aufkaufen und in allen Provinzen vertheilen. Allgemein sieht man in ihm das zukünftige Programm der italienischen Ministerpolitik. Es spricht sich entschieden für die friedliche Entwicklung der nationalen Einheit und gegen jede Ueberstürzung nach außen und innen aus. So heißt es am Schlusse des Schreibens:

... Wenn die ganze Welt Frieden hat, kann Italien nicht in den Krieg ziehen. Allein, fragt man, soll Venetien östreichisch verbleiben? Wenn der Krieg in Europa unmöglich ist, kann er unseretwegen möglich werden? Kann übrigens die Lage Venetiens nicht auch ohne Krieg eine andere werden? Niemand, hoffe ich, wird mich der Gleichgültigkeit gegen Venetien beschuldigen können. Allein wehe dem, der in den Dingen des öffentlichen, wie des privatlichen Lebens nicht warten gelernt hat und sich über das Thatsächliche keine Rechenschaft zu geben versteht! Seht, wohin die Selbsttäuschungen Polens und Dänemarks geführt haben! Die Kühnheit darf nicht auf Irrwege verlocken. Bei dem berühmten Reiterangriffe von Balaklava rief ein sachverständiger Mann: „Das ist prachtvoll, ist aber nicht der Krieg!" Nur keinen unlogischen Heroismus! Wenn wir heute gegen Oestreich zu den Waffen griffen, müßte man ebenso sagen: „Das ist prachtvoll, ist aber nicht der Krieg!" Prachtvoll vor Allem, möchte ich beifügen, ist das Gelingen.

Das Menagerieschiff und der weiße Elephant.

Während der ersten preußischen Expedition nach Japan, China und Siam in den Jahren 1860—61 erhielt das Transportschiff „Elbe" den Auftrag, für den zoologischen Garten in Berlin so viel ausländische Thiere mitzubringen, als in den verschiedenen Häfen zu finden und auf dem Schiffe unterzubringen wären. Ich war damals Kommandant der „Elbe" und mir war dieser Auftrag sehr willkommen, da ich mich von jeher für Naturgeschichte interessirt und auf meinen früheren Seereisen stets eine angenehme Beschäftigung in der Beobachtung des Thierlebens gesucht und gefunden hatte.

Ich erhielt den Auftrag in Bangkok, und da ich auf der Heimreise noch Singapore, Java und das Kap der guten Hoffnung anlaufen konnte, so war Aussicht auf reiche Acquisitionen vorhanden. Ich ließ deshalb das zum größten Theile leere Schiff zur Aufnahme der Thiere auf das Zweckmäßigste herrichten. Der Sandballast wurde im untern Raume zu einer Fläche geebnet und dadurch ein schöner Platz von etwa 80 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 7 Fuß Höhe geschaffen, der einer ganzen Menge friedlicher Thiere zum Tummelplatz dienen konnte und durch die Deckslukeu hinreichend frische Luft und Licht besaß. In Bangkok erhielt ich sogleich eine ziemliche Anzahl Bewohner für die Menagerie. Unter ihnen nahm der auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene sogenannte weiße Elephant die hervorragendste Stelle ein.

Es war ein Geschenk des damals in Bangkok als englischer Konsul fungirenden Sir Robert Schomburgk, unseres Landmannes, an die Frau Kronprinzessin von Preußen.

Woher die allgemeine Annahme stammte, daß der mit der „Elbe" gebrachte Elephant ein weißer sei, ist mir unbekannt geblieben. Seine Farbe war im Gegentheil fast schwarz und überhaupt giebt es gar keine weißen Elephanten. Der unter diesem Namen bekannte und heilig gehaltene Elephant des Königs von Siam ist chokoladenfarbig.

Unser Freund war noch jung und unerwachsen, drei Jahr alt und 4½ Fuß hoch. Ich ließ ihm ein solides Haus auf dem Oberdeck bauen und dieses so einrichten, daß er bei größeren Bewegungen an den Wänden eine Stütze fand. Arbeitete das Schiff sehr heftig, so wurden ihm breite Gurte unter den Leib gelegt und nach der Decke des Hauses so straff gezogen, daß er nicht fallen konnte.

Er war bereits vollständig gezähmt, als er an Bord kam, gewöhnte sich sehr bald an die neuen Verhältnisse und wurde ebenso schnell der Liebling der gesammten Mannschaft. Nach seinem früheren Herrn wurde er Robert genannt und hörte in wenigen Tagen auf seinen neuen Namen.

Mit kurzen Unterbrechungen hatten wir während der ganzen Rückreise schönes Wetter und Robert erhielt daher vielfach Erlaubniß, frei auf dem Deck herumzuspazieren. Meine Kajüte befand sich ebenfalls auf dem Oberdeck und da ich bei dem schönen Wetter gewöhnlich die Thüre geöffnet hielt, so wurde ich sehr oft von unserem Freunde besucht. Es entspann sich bald ein intimes Freundschaftsbündniß zwischen uns, auf dessen Zustandekommen namentlich meine Vorräthe an Bananen und Apfelsinen einen sehr günstigen Einfluß übten. Bananen waren überhaupt sein Tendre; für sie wäre er durch das Feuer gegangen und mit ihrer Hilfe wurde ihm in wenigen Tagen eine ganze Reihe Kunststücke beigebracht. So z. B. lernte er an einem Tage sein Kompliment zu machen, indem er sich auf die Vorderkniee warf und den Kopf so weit nach unten bog, daß seine Stirn das Deck berührte. Dies wurde ihm nur von seinem Wärter vorgemacht und ihm dabei eine Banane vorgehalten. Er begriff sofort den Zweck des Manövers und lernte eben so schnell den Fuß geben. Ueberhaupt herrschte aber zwischen ihm und dem Wärter das zärtlichste Einvernehmen; ich habe noch nichts Aehnliches gesehen. Freilich that ersterer seinem Liebling auch alles Erdenkliche zu Gute. Als er bemerkte, daß Robert gekochten Reis lieber als rohen fraß, stand er jeden Morgen um 4 Uhr schon in der Küche, um die für den Tag nöthige Portion (etwa einen Eimer voll) mundgerecht zu bereiten. Damit nicht zufrieden, formte er den Reis bei den Mahlzeiten zu Kugeln und schob sie dem Elephanten in den geöffneten Mund, damit dieser die wenigstmöglichen Unbequemlichkeiten vom Fressen habe. Robert erkannte solche Sorgfalt auch dankbarlichst an und folgte dem Wärter wie ein Hund auf Schritt und Tritt. Wenn wir es für nöthig hielten, daß er in seinen Stall zurückgebracht wurde, so gehorchte er nur dem Wärter oder mir; niemand sonst vermochte ihn dazu zu bewegen.

Sobald Robert seine Mahlzeit eingenommen, ging der Wärter in den Raum, um auch die übrigen Thiere zu füttern. Der Elephant folgte ihm dann stets bis an die Luke, machte einige lebensgefährliche Versuche die Treppe hinabzuklettern, wovon wir ihn nur unter Anwendung von Strenge zurückzuhalten vermochten und brüllte laut, sobald er seinen geliebten Freund verschwinden sah. Der Wärter hieß Kuhl und der brüllende Ton klang fast genau, als ob er diesen Namen riefe, was der Mannschaft oft Anlaß zur Heiterkeit gab.

Es war Robert eine höchst angenehme Empfindung, wenn man ihn mit der Hand auf der Zunge krabbelte. Er ließ sich dies stundenlang gefallen und gar oft sah ich in den Tropen, wenn ich spät Abends noch einmal das Deck betrat, Kuhl und Robert in trautestem Zusammensein. Kuhl krabbelte die Zunge und Robert hielt ihn mit seinem Rüssel eng umschlungen, damit er nur ja nicht aufhören solle.

Robert wußte ganz genau, wann ich meine Mahlzeiten einnahm. Er kam dann regelmäßig und lud sich zu Gast. War die Thür meiner Kajüte geschlossen, so öffnete er dieselbe mit dem Rüssel sehr geschickt, steckte den Kopf durch und schnupperte mit dem Rüssel nach den Speisen. Wenn ich ihm dann mit dem Löffel keinen Schlag gab, so betrachtete er dies als Zeichen, daß er kommen dürfe, zwängte sich durch die Thür und wartete am Tische geduldig, bis ich ihm etwas gab. Als Bananen und andere frische Früchte ihre Endschaft erreicht hatten, wurde er von mir öfter mit Eingemachtem erfreut, wie er denn überhaupt allen Süßigkeiten sehr zugethan war.

Eierkuchen oder sogenannte Flinsen waren jedoch nach den Bananen sein größter Leckerbissen. Abgesehen davon, daß er regelmäßig einen oder zwei erhielt, wenn die Officiere oder ich diese Speise aßen, wurden ihm sonntäglich ein Dutzend extra gebacken, die er mit außerordentlichem Behagen verzehrte. Sobald er nur den Geruch des Backens merkte, pflanzte er sich vor der Küchenthür auf und wich nicht eher, bis der Koch ihm ein Kosthäppchen gegeben. Als er in Swinemünde ausgeschifft wurde, nahm er mit kläglichem Brüllen von uns Abschied. Sein Wärter begleitete ihn nach Berlin und blieb noch 8 Wochen bei ihm, bis er sich an die neue Umgebung gewöhnt hatte. Er befindet sich im zoologischen Garten in Berlin, dem er von der Kronprinzessin geschenkt wurde. Ich habe ihn in den drei Jahren seines Dortseins zweimal besucht und bin jedesmal auf rührende Weise von ihm wiedererkannt worden. Das erste Mal war ich im August 1863, also fünfviertel Jahr, nachdem er von Bord gegangen, in Begleitung des Inspektors des zoologischen Gartens bei ihm.

Und dafür muß man stets ausdauern, zur guten Stunde das Mögliche, niemals das Unmögliche versuchen. Wenn der kürzere Weg abgesperrt ist, nehme man den weiteren. Nur so, nur durch die gleichmäßige, unausgesetzte Arbeit mehrerer Generationen gelingen weit angelegte Unternehmungen. So hat es von 1849 bis 1859 Piemont gemacht.

Rußland und Polen.

Warschau, 27. August. **Großfürst Nikolaus** ist heut hier angelangt. Es wird sich jetzt entscheiden, ob sich die an verschiedenen Stellen ausgesprochenen Erwartungen, nach welchen man von diesem Besuch eine Erleichterung und Linderung des auf dem gesammten Leben und dem Verkehr im Königreich lastenden Kriegszustandes hoffte, realisiren werden. Daß dieser Moment die ganze Stadt zu allgemeiner Theilnahme aufrief, darf wohl nicht erst erwähnt werden. Schon in den ersten Nachmittagsstunden hatte sich eine unabsehbare Menge Menschen versammelt, welche die weite Strecke von dem Petersburger Bahnhofe durch die Prager Vorstadt bis weit in die neue Welt dicht anfüllte. Die Häuserfronten der passirten Straßen waren mit Teppichen geschmückt. Auf der Altane des Gebäudes der Bürgerresource spielte eine Musikkapelle, von deren Klängen aber wegen des hier mehr als anderwärts auffallenden Wagengerassels wenig zu vernehmen war. Zwei voraus sprengende Kosaken kündigten die Ankunft an. Den Wagen des Großfürsten umgaben ca. 30 Tscherkessen zu Pferde. Nach russischer Sitte saß der Statthalter Graf Berg dem Prinzen zur Rechten. Ungefähr 100 Wagen bildeten das Gefolge. Der Großfürst, bekanntlich ein Mann in den kräftigsten Jahren, zeigte sich von freundlichem Wesen und erwiderte die geräuschlosen Erfurchtsbezeugungen der Warschauer in aufmerksamer Weise. Ihm zu Ehren sind jetzt Abends Häuser und Straßen, an vielen Stellen sogar mit großem Aufwande nnd in verschiedenem Farbenspiel transparent illuminirt. Jedenfalls wird der Gast das Theater besuchen; die Balletvorstellung findet heut ausnahmsweise anstatt um 7 um 9 Uhr statt. — Das Fest im sächsischen Garten, dessen Ertrag zum Besten der **Abgebrannten** in Petrikau bestimmt ist, wurde bis zur Ankunft des Großfürsten verschoben, nachdem es vorige Woche an dem dazu gewählten Tage durch anhaltendes Regenwetter verhindert worden war. Es wird demnach an einem der nächsten Tage statt haben. Das Koncert wird von mehreren Musikkapellen ausgeführt werden. Die dabei arrangirte Verloosung bietet Gewinne der seltensten Art. Neben verschiedenen ansehnlichen Werthgegenständen sind darunter eine Menge Karten von Restaurationen, Weinhandlungen und Konditoreien, welche darauf hin den Gewinnern den Zutritt in ihre Etablissements bei freier Benutzung ihrer Produkte allerdings nur in beschränktem Maße gewähren. (Schl. Z.)

Von der polnischen Grenze, 27. August. Der „Russische Invalide" enthält einen anscheinend amtlichen Bericht über das bisherige Resultat der in Wilna geführten **Untersuchung wider die im Kreise Wilejka verhafteten Brandstifter**, unter denen sich zahlreiche Gutsbesitzer befinden. Ich theile aus diesem Bericht einige Auszüge mit: „Zwei Anklagesachen — schreibt der Berichterstatter — sind deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil die der Brandstiftung beschuldigten Personen sich freiwillig zu diesem Verbrechen bekannt haben. In der ersten Sache war die handelnde Person die unverehelichte Euphrosyne Dietkowska, 40 Jahr alt. Sie hatte früher ein Verhältniß mit einem Adelsmarschall, mit dem sie einen Sohn hatte, wofür sie zur Belohnung für sich und ihren Sohn das Zeugniß der adlichen Geburt erhielt, auf Grund dessen beide den Namen v. Wysocki führen. Von einem Gutsbesitzer (der sich ebenfalls in Haft befindet) aufgeredet, verübte sie eine Brandstiftung, aber nach geschehener That fühlte sie sich in ihrem Gewissen so sehr beunruhigt, daß sie sich selbst bei der Behörde meldete und ein reumüthiges Bekenntniß ablegte. Der Inhalt dieses Bekenntnisses ist folgender: Die Dietkowska stand zehn Jahre bei dem gedachten Gutsbesitzer in Arbeit, war stets mit ihm zufrieden und vollführte willig seine Aufträge. So war ihr im Sommer 1863 befohlen, den Insurgenten Lebensmittel in den Wald zu tragen. Zu Weihnachten v. J. kam sie zum Gutsbesitzer und bat ihn um Arzenei für ihren kranken Sohn. Der Gutsbesitzer ließ sich in ein Gespräch mit ihr ein und sagte im Verlaufe desselben unter Anderem: „Weißt Du, Wysocka, was wir vorhaben? Das Land haben wir nicht bekommen, aber sie (die Russen) sollen es auch nicht haben." Mit diesen Andeutungen endete das Gespräch. Nach längerer Zeit — es war im Frühjahr — wiederholte der Gutsbesitzer dieselben Worte und fügte dann, seine Absichten deutlicher aussprechend, hinzu: „Wir wollen zuerst die Städte und Flecken und dann die Dörfer abbrennen." Nach diesem Geständniß suchte er die Dietkowska zu bereden, daß sie die Stadt Wilejka und den Flecken Kuszyniec anzünde, und versprach ihr dafür ein Häuschen, Land und Geld aus Beiträgen von den bei der Brandstiftung interessirten Personen; aber sie wies das Anerbieten zurück. Der Gutsbesitzer gab jedoch nicht die Hoffnung auf, die Dietkowska zum Werkzeuge seiner Pläne zu machen. Er verlangte nur, daß sie Niemand von dem Gespräch Mittheilung machte, und drohte ihr in diesem Falle mit dem Tode. Nach fortgesetzten Ueberredungsversuchen gelang es ihm endlich, sie zur Brandstiftung zu bewegen, wobei er die charakteristischen Worte sprach: „Sei unbesorgt, wir werden deinen Sohn nicht verlassen, wir werden ihn belohnen und das wird gut für ihn sein und dich werden wir herausbringen; aber bekenne nichts gegen mich, sondern sage, das sei alles von der Behörde geschehen, sage, der Landrath und Militärchef hätten die Brände angestiftet." Das Bekenntniß der Dietkowska schloß mit den Worten: „Seine Liebkosungen, Bewirthungen und Versprechungen übten ihre Wirkungen auf mich und ich übernahm die Anzündung von Malmygi und Sloboda." Zu diesem Zwecke erhielt sie zwei chemisch präparirte Kienspähne, die, in Papier gewickelt, in der Erde vergraben waren. Die Unglückliche vermochte nur ein Hanf- und Flachs-Magazin in Sloboda anzuzünden und dadurch aber den ganzen Ort der Vernichtung zu weihen. Sie strich mit dem einen Spahn an die Wand des Magazins, worauf eine hochauflodernde Flamme hervorbrach und das hölzern Gebäude in Brand steckte. Durch den Anblick der Flammen erschreckt, warf sie den andern Kienspan weg, ergriff die Flucht und gab sich später selbst an."

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. August. Der östreichische General-Konsul begab sich gestern zu dem Ministerpräsidenten Cretzulesco, um die Verdächtigung seiner Regierung durch die **Proklamation des Ministers des Innern** mit größter Energie zurückzuweisen und gleichzeitig die Erklärung abzugeben, daß die Hauptstadt der Walachei durch die östreichische Post nicht mit zum Aufruhr auffordernden Zeitschriften ꝛc. überschwemmt worden sei, da überhaupt an dem in der Proklamation genannten Tage zufolge der Postregister nur zwei Briefe aus der Schweiz ausgegeben worden seien, weßhalb der Minister des Innern auch außer Stande sein würde, mehr als zwei Exemplare der in Frage stehenden Zeitschrift aufzuweisen; daß ferner diese zwei Exemplare in verschlossenen Briefkouverts befördert worden seien und die k. k. Post zur Bewahrung des Briefgeheimnisses verpflichtet sei, also den Inhalt der beförderten Briefe nicht kennen dürfe. Der k. k. Generalkonsul verlangte ferner, daß diese von ihm abgegebene Erklärung in derselben Weise in dem amtlichen Blatte Monitorul veröffentlicht werde, wie dies mit der quästionirten Proklamation, welche als Beilage des Monitorul erschienen, geschehen ist, damit auch nicht der Schatten eines Zweifels übrig bleibe, als ob die k. k. Regierung die Unruhen in den Donaufürstenthümern begünstige. So unangenehm dieses Verlangen dem Ministerpräsidenten auch war, mußte er dennoch der Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit der Forderung des östreichsschen Vertreters Rechnung tragen, und versprach die Veröffentlichung seiner Gegenerklärung, durch welche die Proklamation des Ministers des Innern vollständig annullirt wird. — Bereits am 16. d. M. hat der östreichische Generalkonsul von der moldau-walachischen Regierung die Freilassung der zahlreichen östreichischen Unterthanen verlangt, welche in der Nacht vom 15. zum 16. verhaftet wurden, weil sie die Straße betreten hatten, indem er gleichzeitig erklärte, daß er dieselben damit keineswegs einer Untersuchung etwa gegen sie vorliegender Thatsachen entziehen wolle. Die moldau-walachische Regiernng mußte auch diesem Begehren auf Grund der Traktate nachkommen. Die Zahl der an dem auf den 15. August folgenden Abend auf der Straße abgefangenen Personen, von denen der größere Theil bei der grundlosen Verhaftung auch noch mißhandelt wurde, beträgt gegen 600. (G. K.)

Amerika.

Newyork, 12. August. Die **Amnestie-Gesuche**, welche nach Washington befördert werden, müssen von einem Zeugnisse der Behörden begleitet sein. Um es möglich zu machen, einen klaren Einblick in die Vergangenheit und besonders in die etwaige thätige Theilnehmerschaft an der Rebellion der einzelnen Petenten zu gewinnen, hat der Gouverneur Parsons von Alabama eine Reihe von den Beamten zu stellender Fragen vorgeschrieben, welche mit solcher Sorgfalt abgefaßt sind, daß es dem Beantwortenden fast unmöglich wird, irgend eine wichtige Thatsache aus seinem Leben während des Krieges zu verhehlen. Einige der vornehmsten dieser Fragen lauten: Haben Sie je zu einem „Ueberwachungs-Ausschusse" gehört, welcher gegen die Widersacher der Konföderation gerichtet war? Haben Sie Befehl gegeben oder selbst Sich daran betheiligt, auf Jemanden, welcher der Konföderation nicht ergeben war, mit Hunden Jagd zu machen? Ist Jemand auf Ihren Befehl erschossen oder gehängt worden wegen Widerstandes gegen die Konföderation, oder haben Sie selbst Jemand erschossen oder gehängt? Waren Sie für die Secessions-Erklärung? u. s. w. Diese Fragen werfen zugleich ein Licht auf das Regiment, welches unter der Herrschaft der Rebellion obgewaltet haben muß. — Es ist schon erwähnt worden, daß am 1. Mai d. J. noch 1,050,000 Mann auf den Listen der Bundesarmee verzeichnet standen und daß seither mehr als 700,000 Mann entlassen worden sind. Während des letzten Monats sind 260,000 Mann entlassen und ohne Verzug bezahlt worden, so daß keine Klagen über rückständigen Sold zu erwarten sind. Was die Truppen an der mexikanischen Grenze betrifft, so bestätigt sich die Angabe, daß ein großer Theil der Armee in Texas entlassen werden soll; Zahlmeister und andere militärische Beamte sind bereits nach Texas abgegangen, um vollauf die Hälfte der Sheridan'schen Truppen zu entlassen. Am Rio Grande ist Alles still. Die von den Franzosen besetzten festen Positionen am rechten Ufer sollen durch schweres Geschütz, welches aus Frankreich herübergebracht worden, bedeutend verstärkt worden sein, aus welchem Grunde die Zahl der garnisonirenden Truppen beträchtlich vermindert werden kann. Auch hört man, daß General Brown seines Kommando's in Brownsville enthoben worden sei.

— Der Dampfer „City of Boston" bringt folgende Nachrichten aus **Newyork** vom 19. August Morgens: Der Kommissionsbericht der Konvention des Staates Mississippi hat das Amendement der Verfassung, durch welches die Sklaverei abgeschafft wird, angenommen; die Konvention verlangt ferner Schritte zu Gunsten von Jefferson Davis. — Die demokratische Konvention des Staates Maine hat die vom Präsidenten befolgte Politik des Wiederaufbaues der Union gebilligt. — Der Kaper „Shenandoah" ist am 23. Juni bei Kap Thaddeus gesehen worden, als derselbe auf eine Flotte von 60 Wallfischfängern zusegelte. — Die Aufregung an der Börse hat sich beruhigt; das Vertrauen ist wieder hergestellt. Wechselkurs auf London 156½. Goldagio 44. Bonds 106¼. Baumwolle 43.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. August. In Folge unserer öffentlichen Mittheilung über die dem Abonnement unserer Zeitung im Königreich Polen entgegenstehenden Hindernisse wird uns heut die Anzeige, daß auf Anordnung der obersten Postbehörde zu Warschau das Abonnement der Posener Zeitung nunmehr durch die Vermittlung aller Postbureau's im Königreich Polen geschehen kann. Dies unseren Freunden jenseits der Grenze zur Nachricht.

— Wie der „Dziennik pozn." berichtet, ist der Plan, ein drittes **Gymnasium** in unserer Stadt zu gründen, vorläufig aufgegeben; statt dessen aber eine Erweiterung des Marien-Gymnasiums in der Weise nachgegeben worden, daß einige Klassenzimmer gemiethet werden. Auswärtige sind daher von dem Besuch dieses Gymnasiums durch Rücksicht auf die Räumlichkeit nicht ausgeschlossen.

— [**Theater.**] Das Benefiz des Herrn Bethge war gestern nicht so besucht, wie zu erwarten stand, indem die schöne Abendluft in die öffentlichen Gärten einlud; doch sah der Beneficiant immer noch einen ansehnlichen Theil seiner alten Freunde vor sich. Der „Ball von Ellerbrunn" war sorgfältig einstudirt, und dadurch gelang es, dem im ersten Akte sich etwas in die Länge ziehenden Dialog das Interesse zu erhalten. Herr Bethge wie Fräulein A. Müller, die Hauptfiguren des Stücks, hatten sich mit dem Charakter ihrer Rollen vollständig identificirt und ernteten viel Anerkennung. Auch Herr Leonhard zeigte außergewöhnliche Gewandtheit, und war fest in seiner Partie. Die anderen Rollen waren untergeordnet, wurden aber entsprechend durchgeführt. Die bei Benefizen unerläßlichen Zugaben an Gesang, Bildern u. s. w. vervollständigten die allgemeine Befriedigung.

— [**Gerichtliches.**] Vor dem Kriminalsenate des hiesigen Appellationsgerichts wurde gestern die Anklage gegen den Mehlhändler Stanislaus Justkowiak von hier in zweiter Instanz verhandelt. Am 20. Februar d. J. war den am Kalischer Thor stationirten Steuerbeamten mitgetheilt worden, daß sich in dem Maltakruge ein bedeutender Posten unversteuerten Mehls befinde und dieselben begaben sich deshalb gegen Abend dorthin, wo sie auch das Mehl vorfanden; hiernächst theilten sie sich und während die eine Hälfte sich nach dem Schulzenamte begab, blieben die beiden Steuerbeamten Hahn und Schröter als Wache zurück. Während dieser Zeit kam von Posen aus ein Trupp von 8 bis 10 Männern nach dem Maltakruge hin, trat in die Krugstube auf einen Augenblick hinein, verließ dieselbe aber gleich wieder und wandte sich sodann gegen die beiden Beamten. Namentlich stellte der Eine von ihnen, in welchem die Beamten mit Bestimmtheit den Justko-

---

Er stand mir mit dem Rücken zugekehrt und fraß. Zuerst rief ich nur seinen Namen, ohne daß er jedoch Notiz davon genommen hätte. Als ich jedoch abermals ihn anrief: „Robert, alter Junge, kennst Du mich nicht mehr?" drehte er sich um so schnell er vermochte und lief mit erhobenem Rüssel und geöffnetem Maule auf mich zu. Jeder andere wäre vielleicht erschreckt zurückgewichen; ich wußte jedoch, daß er mich erkannt hatte, steckte ihm meine Hand in das Maul und kratzte seine Zunge. Sobald ich dies gethan, war er ganz außer sich vor Freude, schlang seinen Rüssel um meine Hand und tastete mit der Spitze beständig auf meinem Gesichte herum. Der Inspektor war über diese Scene ganz überrascht und äußerte, daß ihm in seiner Praxis ein solches Gedächtniß von Thieren noch nicht vorgekommen sei.

Im vorigen Februar, also nach anderthalbjährigem Zwischenraum, besuchte ich ihn abermals: das Wiedererkennen äußerte sich auf dieselbe Weise, aber ich hatte Gelegenheit, das Gedächtniß des Elephanten noch mehr zu bewundern. In den drei Jahren seines Aufenthaltes in Berlin hatte er nie die an Bord erlernten Kunststücke geübt. Sobald ich ihm jedoch zurief: „Robert, mache dein Kompliment!" warf er sich auf die Knie und senkte die Stirn auf die Erde und ebenso hob er den Fuß so hoch wie er vermochte, als ich ihn aufforderte, mir den Fuß zu geben.

Ich blieb über eine halbe Stunde bei dem mir so lieb gewordenen Thiere, daß übrigens jetzt schon eine Höhe von nahe 6 Fuß erreicht hat, und konnte mich nur schwer von ihm trennen. Seitens des Elephanten schien dasselbe der Fall zu sein, denn er hielt mich beständig mit dem Rüssel umschlungen. Als ich mich endlich losmachte, blickte er mir über die Barrière nach, so lange er mich sehen konnte, und ich hörte ihn kläglich brüllen, als ich den Stall verlassen hatte. R. Werner.

Zur Geschichte des Bieres.

Schon das älteste der uns bekannten Kulturvölker begnügte sich nicht mit Wasser und Wein, denn Herodot erzählt uns, daß die Aegypter aus Gerste oder Weizen ein berauschendes Getränk bereiten, welches er Gersten- oder Weizenwein nennt. Auch bei den Griechen treffen wir eine Art von Gerstensaft, den sie nicht sowohl zum Trinken als zu verschiedenen technischen Zwecken verwendeten, und in Rom genoß man den aus Aegypten eingeführten Trank oft und gern zur Kühlung. Indessen beginnt die eigentliche Geschichte des Bieres, doch erst mit dem Auftreten der gewaltigen germanischen Völker auf der Bühne der Welt. In den kalten und rauhen Urwäldern Germaniens, wo die Traube nimmer zur Reife gekommen wäre, mochte sich das Bedürfniß nach einem anderen geistigen Getränk schon früh geltend gemacht haben, und so erzählt uns denn auch schon Tacitus, daß die Deutschen einen berauschenden Gerstentrank, und zwar in unendlicher Menge getrunken hätten. Doch dürfen wir nicht annehmen, daß dieser Trank eine Aehnlichkeit mit unserem heutigen Biere gehabt habe, sondern es war dies wahrscheinlich eine aus gegohrener Gerste erzeugte weinsäuerliche Flüssigkeit, die man schon früh durch einen Absud aus Eichenrinde zu würzen versuchte. Und so muß das deutsche Bier noch viele Jahrhunderte lang beschaffen gewesen sein, denn erst in einer Urkunde von 768 wird des Hopfenbaues Erwähnung gethan, und auch hier ist vom Verbrauch des Hopfens zur Bierbrauerei noch nicht die Rede. Erst in einer Schrift der St. Hildegardis aus dem 11. Jahrhundert ist das Hopfenbier erwähnt und im Schwabenspiegel wird der Hopfen bereits als Ausfuhrartikel genannt. Trotz dieses späten Auftreten des Hopfens ist in Deutschland von den ältesten Zeiten an sehr viel Bier gebraut und getrunken worden, und im Allemannengesetz findet sich schon eine Abgabe von 15 Seideln, die Jeder ohne Ausnahme an das zugehörige Gotteshaus abzuliefern hatte. So kommen in den Kapitularien Karls des Großen bereits „Braumeister" vor, und der Kaiser selbst ertheilte Vorschriften für eine rechte, reinliche Bereitung des Malzes und Bieres. Zu derselben Zeit erfahren wir auch, daß in verschiedenen Gegenden Bier aus Hafer und Weizen unter Zusatz von Wein und Honig gebraut wurde, ja in Ulm pflegten die Bierbrauer sogar Nelken, Wacholder, Wermuth und Meisterwurz dem Biere zuzusetzen, um ihm einen guten Geschmack zu verleihen. Im 14. Jahrhundert war die Bierbrauerei bereits zu großer Blüthe in Deutschland und den Niederlanden gelangt, und einzelne Biere, wie das Zittausche, das Lübecker und Rostocker, das Naumburger und Regensburger, bildeten einen starken Ausfuhrartikel und erfreuten sich im In- und Auslande eines hohen Rufes. Trotz aller Stürme des Mittelalters schwang sich das Bier in Deutschland zu einer immer gewaltigeren Herrschaft empor und eine reichhaltige Karte berühmter Biere gelangt zu unserer Kenntniß. Da war zum Beispiel die 1492 von dem Bürger Mumme erfundene „Braunschweiger Mumme", das Boitzenburger „Kerl", das Breslauer „Schöps", das Königslutter „Duckstein", das Kottbuser Weißbier „Krabbel an der Wand", das Münchener Lagerbier „Bock", das Wittenberger „Kater" und das Kyritzer „Mord und Todtschlag" ꝛc. Wir sehen also, daß außer den starken und bitteren Braunbieren auch schon Weißbiere gebraut wurden, unter denen neben dem schon erwähnten Krabbel an der Wand noch die Gose von Goslar und der Broyhan von Hannover besonders bekannt wurden. Auch wurde im 16. Jahrhundert das Bier Gegenstand schriftstellerischer Darstellung, denn zu Erfurt erschien 1575 ein Buch unter dem Titel: „Fünf Bücher von der göttlichen und edlen Gabe, der philosophischen, hochtheuern und wunderbaren Kunst Bier zu brauen, durch Herrn Knausten, beider Rechte Doktor" und in diesem Werke finden wir fast alle Biere Deutschlands mit ihren besonderen Eigenschaften aufgeführt. Was von unseren Vätern, ihrer Trinkkraft und Trinklust erzählt wird, ist durch hundert und tausend wahre und unwahre Anekdoten oft genug berichtet worden, und Trinker, wie der bekannte Dichter Eobanus Hessus, der einen Eimer Danziger Bier auf einem Sitze ausleerte, waren durchaus keine Seltenheit. Je näher wir unseren Tagen kommen, desto vollkommener und praktischer werden die Machinationen bei der Bereitung des Bieres, desto edler und kräftiger wird das beliebte Getränk geliefert. Besonders sind es zwei Biere, die über alle anderen der Welt den Sieg davongetragen: das bayrische und das englische Porter. In England braute man früher Ale, Bear oder Thopenny, bis 1730 der Brauer Harwood in London ein Bier erfand, das alle Eigenschaften jener drei Sorten in sich vereinigte, und das seiner großen Nahrhaftigkeit wegen den Namen Porter erhielt. Zur Bereitung dieses Bieres bestehen in London wahrhaft riesige Brauereien, in denen es Fässer giebt, die gegen 3000 Frankfurter Ohm Porter enthalten. Im Stammlande des Bieres aber, in Deutschland, ist das bayrische Bier vor allen anderen zur Herrschaft gelangt, und man bereitet es außer in Bayern selbst fast in der ganzen Welt, und riesige Quantitäten davon werden alljährlich verbraucht, In München allein trinkt man jährlich gegen 40 Millionen Maaß und 7 bis 8 Mill. Eimer Bier werden in Bayern jährlich versteuert, ohne des Verbrauchs im übrigen Deutschland zu gedenken.

wiak erkannten, den Schröter zur Rede, was er dort wolle, er solle in die Stadt auf den Wall gehen, um dort aufzupassen; dabei schlug er mit einem dicken Knüppel den Schröter zu wiederholten Malen derartig über den Kopf, daß dieser sofort besinnungslos niederstürzte. Gleichzeitig warf sich der übrige Haufen sowohl auf Schröter als auf Hahn, und zwang diesen dadurch, sich von dem Kruge zurückzuziehen; hierauf zerstreute sich auch der Haufen der Angreifer gleichfalls, nachdem sie das Mehl zuvor mit sich genommen hatten, und ließen nur Einen als Wächter bei dem noch leblos daliegenden Schröter zurück; dieser setzte späterhin, als Schröter wieder zum Bewußtsein zurückkam, die Angriffe gegen denselben fort. Schröter vermochte sich gegen dieselben infolge seiner Wunden zwar nur schwach zu vertheidigen, indessen gelang es ihm doch schließlich, den Rückzug nach Posen zu gewinnen, wo er nach $7^1/_2$ Uhr anlangte und sogleich in ärztliche Pflege genommen wurde; außer vielen andern Verletzungen hatte er 3 bedeutendere Wunden am Kopfe davongetragen, infolge deren er 5 Wochen lang arbeitsunfähig blieb. Von dem ganzen Trupp der Angreifer war Niemand weiter von den Steuerbeamten erkannt worden, als Justkowiak und derjenige, welcher zur Bewachung des Schröter zurückgeblieben war. Letzterer, ein hiesiger Arbeitsmann, hat wegen dieses Vergehens bereits eine dreimonatliche Gefängnißstrafe verbüßt. In Folge des vorgetragenen Ereignisses wurde gegen Justkowiak die Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Theilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch eine erhebliche Körperverletzung erlitten hat, erhoben; Justkowiak leugnete Alles, wie er dann auch gegen eine in Nr. 44 unserer Zeitung enthaltene Darstellung des Vorfalls, in welchem es ohne Namensnennung hieß, daß der Trupp von dem wegen Steuerdefraudation bekannten Mehlhändler J. geführt worden sei, sogleich remonstrirt hat, — er wurde jedoch vom hiesigen Kreisgerichte zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf die Appellation des Angeklagten mußte in zweiter Instanz eine neue, sehr umfangreiche Beweisaufnahme veranlaßt werden, da Justkowiak eine Menge von Zeugen darüber in Vorschlag brachte, daß er an dem fraglichen Abende von 6 bis 8 Uhr in der Ehlert'schen Schenke auf der Wallischei gewesen sei und daselbst Karten gespielt habe. Bei Vernehmung derselben stellte sich jedoch heraus, daß der größte Theil derselben den Angeklagten nicht am Montag, den 20. Februar, sondern am Dienstag, den 21., daselbst gesehen hatte; nur zwei Zeugen bekundeten, ihn dort am 20. gesehen zu haben; der eine, Zakrzewicz erklärte, er habe sich den Tag deshalb gemerkt, weil er am folgenden Tage mit einem Soldaten, der gerade Löhnungstag gehabt habe, in einer Schenke zusammen gewesen sei und dort den Artikel in der Posener Zeitung über den Vorfall gelesen habe; er bemerkte aber, daß er an dem fraglichen Abende erst nach 7 Uhr in die Ehlert'sche Schenke gekommen sei und dort den Angeklagten erst um $7^1/_4$ oder $7^1/_2$ Uhr gesehen habe. Der andere Zeuge, Maurergeselle Dolata bekundete, daß er am Abende des 20. Februar etwa von 6 bis $7^1/_2$ Uhr mit Justkowiak in der Ehlert'schen Schenke Karten gespielt habe; den Tag habe er sich daran gemerkt, daß, als er am folgenden Morgen mit dem Sohne des J. zusammen zur Arbeit gegangen sei, dieser ihm mitgetheilt habe, daß von seinem Vater in den Zeitungen die Rede sei, derselbe solle Steuerbeamte gemißhandelt haben und das sei doch unmöglich, weil derselbe ja zu jener Zeit mit ihm — dem Zeugen — Karten gespielt habe. Auf die Vorhaltung, daß der Sohn des Justkowiak ihm eine solche, auf eine Zeitungsnotiz gegründete Mittheilung am Morgen des 21. Februar gar nicht machen konnte, weil die betreffende Zeitungsnummer erst Nachmittags ausgegeben worden ist, erklärte der Zeuge, er wisse jetzt nicht mehr, ob der Sohn des J. ihm die Mittheilung Vormittags oder Nachmittags, auf dem Wege zur Arbeit oder von der Arbeit gemacht habe. Obwohl Dolata diese Aussage beeidigte, war der Eindruck, den dieselbe machte, doch ein so ungünstiger, daß der Gerichtshof auf dieselbe gar kein Gewicht legte und auf Bestätigung des ersten Urtels erkannte.

Gleichzeitig wurde vor der Kriminalabtheilung des Kreisgerichts ein Preßprozeß gegen den Literaten Stephan v. Mąkowski und den Redakteur Valerian v. Kurowski verhandelt. Im April d. J. wurde hierselbst das Erscheinen einer in polnischer Sprache abgefaßten Zeitschrift „Kuryerek Poznanski" annoncirt, welche nach dem Programme lediglich die Unterhaltung und Belehrung der Gewerbtreibenden polnischer Zunge in den Provinzen Posen und Westpreußen zum Gegenstande haben sollte und deshalb keine Kaution zu bestellen brauchte. Die Zeitschrift erschien demnächst auch zweimal wöchentlich, und zwar war auf den ersten Nummern der Literat v. Mąkowski — früher Redakteur des in Kulm erscheinenden „Nadwislanin" — als Verleger und Kurowski als Redakteur, späterhin aber Letzterer sowohl als Redakteur, als auch als Verleger genannt. Nach der Anklage soll nun das genannte Blatt nicht bloß unterhaltende und belehrende Artikel gebracht haben, sondern auch das politische Gebiet in einer gewissermaßen tendenziös-nationalen Sphäre betreten haben. Zum Beweise dessen wurden verschiedene Artikel aus den ersten sechs Nummern der Zeitschrift zur Lesung gebracht, unter denen namentlich die Aufsätze: „Ansprache der Redaktion" und „der 15. August 1809", sowie die Gedichte: „der Gefangene", „der Glaube", „Gespräch mit Großväterchen" einen entschieden politischen Charakter hatten. Der Gerichtshof erachtete deshalb Beide für schuldig, in den Monaten April und Mai d. J. in Posen die periodisch erscheinende Zeitschrift „Kuryerek Poznanski" verlegt, Kurowski auch redigirt zu haben, bevor die zur Herausgabe erforderliche gesetzliche Kaution erlegt worden war, und verurtheilte deshalb jeden der beiden Angeklagten zu 20 Thlr. Geldbuße.

— Der zu Witoslaw im Kreise Kosten verstorbene Oekonomierath Aug. Ferd. **Krüger** hat dem **Nationaldank für Veteranen** in seinem Testamente ein Legat von 200 Thlrn. mit der Bestimmung ausgesetzt, daß damit eine Specialmasse unter seinem Namen gebildet und die Zinsen am Geburtstage des Königs an zwei hülfsbedürftige und würdige Veteranen ausgezahlt werden sollen. Das Legat ist der Stiftungs-Verwaltung von dem Sohne des Testators, Herrn Theodor Krüger zu Witoslaw, durch den Justizrath Pohle in Lissa bereits überwiesen; auch hat die Stiftungs-Verwaltung wegen Ausführung der testamentarischen Bestimmungen die nöthigen Anordnungen getroffen.

— [**Militärisches.**] Die hier stehenden Infanterie-Regimenter rücken zum Manöver aus, und zwar das 47. und 52. Regiment am 31. d. Mts., das 6. und 46. aber am 2. k. Mts. Sämmtliche Regimenter kehren erst am 19. September c. wieder nach Posen zurück.

— [**Das neue Zeughaus**], welches an der Stelle des abgerissenen Dominikanerklosters auf der großen Gerberstraße erbaut wird, ist bereits in Angriff genommen worden. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß die Fundamentlegung noch im Laufe dieser Woche beginnen wird. Die Arbeit hat der Maurermeister Herr **Wührmann** sen.

— In Danzig ist in letzter Zeit das neue **Latrinen-Reinigungswesen** eingeführt worden, welches Herr v. Nekowski auch hier eingerichtet und in die Hände des Herrn Weiß jun. gelegt hat. Die „Danz. Ztg." vom 29. d. berichtet darüber:

„Gestern Nachmittag 4 Uhr fand in Gegenwart des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter, mehrerer Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten und einer Anzahl von Privatpersonen in einem Hause in der Fleischergasse eine zweite Probe mit der von Herrn Berger aus Stuttgart einer hiesigen Gesellschaft gelieferten Maschine zur Reinigung von Kloakengruben statt. Es handelte sich diesmal darum, zu konstatiren, daß die Maschine auch die festeren Substanzen mit Leichtigkeit heraushebt; sie hat die Probe gut bestanden; die Zeitdifferenz zwischen der Füllung des Fasses mit flüssigeren und der mit festen Massen betrug nur wenige Minuten. Obgleich gestern die Grube nicht desinficirt worden war, wurde die Ausleerung doch ausgeführt, ohne die zahlreichen Zuschauer irgendwie zu belästigen. Die in die Grube und in das Faß mündenden Schlauchstücke zeigen, wenn sie von der Maschine und dem Fasse abgeschraubt werden, nicht die mindeste Unreinlichkeit, und das ganze Geschäft geht so geräuschlos und säuberlich von statten, daß der Verkehr der Hausbewohner dadurch nicht gestört wird. Die Unternehmer haben bereits so viele Bestellungen erhalten, daß sie für die nächsten Wochen vollste Beschäftigung haben."

Es ist gewiß geboten, daß die Ortsbehörden diesem Unternehmen, zumal in einer Zeit, wo der Ruf nach Reinlichkeit der Höfe überall gehört wird, ihre Aufmerksamkeit schenken und dasselbe auf alle Weise fördern.

e. **Murow.-Goslin**, 28. August. [**Spaziergang; Feuersgefahr; Unglücksfall.**] Am vergangenen Mittwoch machten die Schüler der hiesigen jüdischen Schule unter Führung ihres, seit dem 1. Juli d. J. an dieser Schule angestellten Lehrers Arndt einen Spaziergang nach dem unfern belegenen anmuthigen „Antoniensluft", ein Genuß für diese Kleinen, der ihnen schon lange nicht mehr zu Theil geworden war. Unter verschiedenen Spielen abwechselnd mit Gesang und Deklamation verschwanden den Kindern die wenigen, dem Vergnügen geweihten Stunden nur allzuschnell. Nachdem am Schlusse des harmlosen Vergnügens Sr. Majestät und dem Königlichen Hause begeisterte „Hochs" gebracht waren, zog die lebenslustige Schaar unter Vorantragung einer vaterländischen Fahne, die Matadore der Schützen an der Spitze unter fröhlichem Gesange Abends spät nach der Stadt zurück. — Ein Unglück wurde in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. durch günstige Fügung von hiesiger Stadt abgewandt. Der Fuhrmann Maciej Kaniewski, im Dienste des Fuhrherrn Cohn zu Wongrowiec, der mit seinem Gespann in einem Gasthofe der Bromberger Straße Rast hielt, bemerkte nämlich etwa um 12 Uhr in der Nacht in einem Hause der benannten Straße Feuerschein. Da um so später Zeit Alles im tiefsten Schlafe lag, ein Nachtwächter aber augenblicklich nicht zur Stelle war, so gelang es dem braven Kaniewski jedoch nur mit großer Mühe, die schlaftrunkenen Nachbaren zu wecken. Der Kantor der jüdischen Gemeinde, Herr Rosenau, der Lehrer Arndt und der Stadt-Sekretär Samietz waren die Ersten bei dem in äußerster Gefahr schwebenden Hause und ihrer Umsicht und thatkräftigen Hülfe ist es lediglich zu danken, daß das Feuer alsbald gedämpft wurde. Wie dasselbe entstanden, ist zur Zeit noch nicht ermittelt, wäre aber nicht rechtzeitige Hülfe zur Hand gewesen, dann wären wohl, zumal bei ungünstigem Winde, die aus dem großen Brande von 1847 in jener Straße noch übrig gebliebenen alten hölzernen Gebäude, namentlich das jüdische Bethaus, ein Raub der Flammen geworden. — In Bolechowo, unweit von hier, war heut ein herrschaftlicher Ochsenknecht beim Futtern der ihm anvertrauten Thiere beschäftigt, als unvermuthet ein Stück Lehm von der Decke des Stalles herabfiel, — von anderer Seite wird angegeben, der Unglückliche sei mit der Decke durchgebrochen, — und den Mann der Art traf, daß derselbe für todt auf der Stelle liegen blieb. Durch den sofort erfolgten ärztlichen Beistand des Herrn Sanitätsraths Dr. Beschorner aus Owinsk wurde der Arme zwar wieder ins Leben zurückgerufen, soll indeß doch so stark, namentlich an einer Schulter beschädigt worden sein, daß an seiner völligen Wiederherstellung zu zweifeln sein dürfte.

r. **Kreis Meseritz**, 28. August. Unsere Kreisstadt hat in diesen Tagen eine sehr respektable **Erbschaft** gemacht. Der am 8. d. M. in Haynau (Schlesien) verstorbene Apotheker und Stadtälteste, August Samuel Knispel, ein geborner Meseritzer, welcher ein Vermögen von circa 185,000 Thaler hinterlassen, hat von demselben gegen 80,000 Thlr. zu Legaten und milden Stiftungen testamentarisch bestimmt und seine Vaterstadt Meseritz mit 20,000 Thlr. zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken bedacht. Außerdem hat der fromme Testator bedacht: die Predigerwittwenkasse des Kreises Meseritz mit 2000 Thlr., die Predigerwittwenkasse des Liegnitzer Fürstenthums mit 3000 Thlr., das Waisenhaus zu Züllichau mit 12,000 Thlr., die Diakonissen-Anstalt Bethanien zu Breslau mit 6000 Thlr., die Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Kreises Haynau mit 2000 Thlr., die Stadt Haynau zur Gründung eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder mit 4000 Thlr., verschämte Arme in Haynau mit 500 Thlr., die evangelische Kirche und Schule in Haynau mit je 100 Thlr., und die Kirche zu Steudnitz mit 100 Thaler.

B. **Kreis Schrimm**, 27. August. Wir erfahren soeben von einem Vorfalle in unserem Kreise, welcher auf **Straßen-Raubmord** hindeuten dürfte. Einige Bauerweiber befanden sich am vergangenen Dienstage in dem Vorgehege zu K., um Pilze zu suchen, als sie an eine Stelle kamen, wo ein großer Fleischerhund neben einem stark mit Blut getränkten Hemde saß. Der Hund war von dieser Stelle nicht wegzubringen. Dies schien den Weibern verdächtig. Bald meldeten sie, was sie gesehen, dem betreffenden Distrikts-Amte und sogleich erschien auch der Kommissarius in Begleitung mehrerer Polizeibeamten an Ort und Stelle. Von hier aus wurde nun die ganze Schonung durchsucht, bis man endlich an eine Stelle kam, wo ein vollständiger Anzug vorgefunden wurde. Weitere Recherchen der anwesenden Beamten haben bis jetzt ein Näheres nicht ergeben. — In unserem Kreise circulirt gegenwärtig ein Aufruf von einem zu Halberstadt konstituirten „Komité zur Sammlung von Spenden für Palästina", welche an die resp. jüdischen Gemeinden gerichtet ist. Es soll nämlich eine furchtbare Hungersnoth daselbst ausgebrochen sein. Heuschreckenschwärme sollen daselbst alle Früchte des Feldes verzehrt und der fehlende Regen den empfindlichsten Wassermangel zur Folge gehabt haben. Dazu gesellte sich noch das Unglück durch den Ausbruch der Cholera in der furchtbarsten Weise, so daß Palästina dermaßen abgesperrt ist, daß Zufuhren von Außen ungemein erschwert sind. Während nun der Preis der Lebensmittel fortwährend im Steigen ist, wird die Hungersnoth von Stunde zu Stunde daselbst grauenhafter. Von dem bekannten Wohlthätigkeitssinn derjenigen, welche einst Palästina zum Vaterlande hatten, wird nun eine kräftige Unterstützung zur Abwendung dieser Noth angerufen und wir hoffen, daß diese im reichsten Maße und ohne Verzug gewährt werden wird.

× **Aus dem Wirsitzer Kreise**, 29. August. Im hiesigen Kreise herrscht seit einigen Tagen ein sehr reges Leben, da nicht allein das Manöver der königl. 2. Division hierselbst stattfindet, sondern auch noch vielfache Vorbereitungen zum Empfange Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen getroffen werden, welcher in seiner Eigenschaft als kommandirender General des 2. Armeekorps dem Manöver beiwohnen wird. — Heute rücken die Truppen in Wirsitz, Lobsens und Umgegend ein, und am 31. d. M. beginnt das eigentliche Manöver. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird am 30. d. M. Abends in Wirsitz eintreffen, daselbst über Nacht bleiben und das Souper bei dem Herrn Landrath Freymark einnehmen, welchem Höchstderselbe seinen Besuch gnädigst zugesagt hat. — Am 31. d. M. verläßt Se. königliche Hoheit den Kreis, kehrt jedoch am 3. September wieder zurück und wird dann dem Manöver bis zum 6. September beiwohnen.

Vermischtes.

* Die „Tribüne" giebt in einem beachtenswerthen Artikel über den Unterschied zwischen dem Gebrauche des harten und des weichen Wassers bei verschiedenen Wirthschaftsverrichtungen den Hausfrauen einige Fingerzeige. Es wird darin nachgewiesen, daß hartes Wasser wegen der ihm beigemengten Substanzen, welche nach dem Kochen einen festen Rückstand bilden, besonders nicht zu empfehlen ist zum Kochen der Speisen. Bei Fleisch und Hülsenfrüchten sind die dem harten Wasser beigemengten Bestandtheile dem Weichkochen sehr hinderlich, weil dieselben als Erdsalze 2c. sich, nachdem die Kohlensäure durch die Siedhitze entwichen, in die Poren jener Substanzen ablagern und dieselben dadurch härter machen, gleichsam versteinern. Dasselbe läßt sich vom Ausziehen des Thees sagen. Es ist daher leicht erklärlich, daß sich die Wirthschaftskosten bei Benutzung weichen Wassers dadurch ermäßigen, daß weniger Feuerungsmaterial gebraucht wird, als bei Benutzung von hartem Wasser, abgesehen davon, daß bei Benutzung von letzterem häufig die Speisen gar nicht weich werden. Auch auf das Aussehen und die Beschaffenheit der Speisen übt hartes Wasser einen nachtheiligen Einfluß. Gemüse, wie Kartoffeln, Zwiebeln, gelbe Teltower und weiße Rüben kochen in hartem Wasser nicht allein viel später, sondern verlieren auch viel von ihrer natürlichen Farbe. Grüne Erbsen und Bohnen, grüne Blätter und Grünkräuter schrumpfen runzelig zusammen; ebenso werden im harten Wasser die Poren des zu kochenden Fleisches zusammengezogen. Das am schnellsten kochende weiche Wasser ist auch hier das beste; dasselbe dehnt die Poren aus und erschließt sie, und auf diese Weise geben die nahrhaften Stoffe des Fleisches den einschließenden wohlschmeckenden Saft schneller und sicherer ab. Dieser Umstand ist bei Rind- und Kalbfleischbrühe, Geflügel, Lammfleisch und den Bratensaucen von der größten Wichtigkeit. Je feiner und zarter eine Substanz ist, desto mehr ergiebt sich, daß nur weiches filtrirtes Wasser im Stande ist, dieselbe zu einer gesunden, nahrhaften und schmackhaften Speise zu machen. Besonders für den Bäcker ist die Beschaffenheit des Wassers von der größten Wichtigkeit. Nur weiches Wasser giebt ein leichtes und weiches Brot. Der sogenannte Pfannenstein, welcher sich nach längerem Gebrauche in den Kochgefäßen bildet, rührt von den in hartem Wasser befindlichen kohlensaurem Kalke her. Diese Kruste ist ein schlechter Wärmeleiter, d. h. sie schwächt die Wirkung des Feuers ab, so daß eine Erhöhung des Hitzegrades erforderlich wird. Schließlich macht die Tribüne über die Wäsche, wozu bekanntlich schon lange kein Brunnenwasser, sondern aufgefangenes Regenwasser oder herbeigeholtes Spreewasser benutzt wird, einige Bemerkungen. Die Anschaffung resp. Aufbewahrung von, außerdem schmutzigen, Spree- resp. Regenwasser ist mit Unbequemlichkeiten und Verdrießlichkeiten verbunden. Das wissen unsere Hausfrauen Alles schon lange — aber der Einfluß der Wasserbeschaffenheit beim Spülen der Wäsche scheint ihn entgangen zu sein. Mit weichem Wasser muß gewaschen werden — aber gespült wird an der Pumpe mit hartem Wasser! Hierin irren die Hausfrauen zu ihrem Nachtheile! In jedem gewaschenen Zeuge befinden sich nämlich noch Ueberreste von schmutziger Seife, die selbst durch das unermüdlichste Spülen mit hartem Wasser nicht aus der Wäsche, sondern erst recht hineingespült werden, denn der schmutzige Seifenrest wird bei der Berührung mit hartem Wasser zu einer unlöslichen Masse, die selbstverständlich beim Aufhängen der Wäsche in dieselbe hineintrocknet, wodurch die Wäsche selbst bei der größten Sorgfalt die gelbliche Farbe und den eigenthümlichen unangenehmen Geruch erhält, wenn das Zeug längere Zeit in den Schränken gelegen hat. Nur durch Spülen der Wäsche mit weichem Wasser kann diesen Mißständen abgeholfen werden!

Angekommene Fremde.

Vom 30. August.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Laskowski aus Smogulec und Frau v. Radonska nebst Tochter aus Ninino, Geistlicher Piszczyglowa aus Pfarskie.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Ehrhardt aus Driesen, Haas aus Mainz, Persikaner aus Breslau, Sternberg aus Schneidemühl, Bauer aus Hamburg und Klein aus Frankfurt a./M., die Gutsbesitzer Dose aus Alt-Leitzig, Schemann aus Gr. Slupia, Frau Wal aus Gora, A. Arndt aus Czoslawa und G. Arndt aus Cevotche, Frau Inspektorin Fleischer aus Gora, Optikus Pohl aus Berlin, Prem.-Lieutenant Scholtz aus Posen, Grubenbesitzer v. Hilten aus Steyermark.

HOTEL DU NORD. Professor Piotrowski aus Königsberg i./Pr., die Rittergutsbesitzer v. Zablocki aus Czerlin und v. Grabski aus Targownice, Frau Preuß nebst Familie aus Frankfurt a./M., Probst Szramkowski aus Wronke.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Graf Szoldrski aus Jaszkowo, Graf Gutakowski aus Turwy, v. Treskow aus Owinsk, Frau v. Bronisz aus Otocznia, v. Schellenberg aus Lang-Tomysl und Hilbert aus Rawicz, Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo, die Kaufleute Hampel aus Berlin und Hamburger aus Kosten.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Jacoby aus Berlin, Cornelius aus Tilsit, Springer aus Danzig, Wartenberg aus Breslau, Müggenburg aus Barmen, Eschenhagen aus Dresden, Renner aus Göttingen, Schickedanz aus Biala und Lewy aus Paris, Pastor Böttcher aus Fordon, Rittergutsbesitzer Sperling aus Kikowo, Regier.-Rath Keller Holl aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Tonkünstler Buschmann aus Hamburg, Domänenpächter Dorn aus Kalzig, v. Znaniecka nebst Tochter aus Polen, die Kaufleute Schiff und Lewy aus Breslau, Kreisgerichts-Sekretär Blumenthal nebst Schwester aus Wollstein, Gräfin v. Moszczenska aus Dziewierzewo.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Hildebrandt nebst Frau aus Königsberg, Frau Rentierin Schlesicke nebst Tochter aus Berlin, die Pröbste Robinski aus Biechowo und Kapuscinski aus Kujawy, die Kaufleute Brühl aus Breslau und Kempf aus Gnesen.

BAZAR. Gräfin Skorzewska aus klein Jeziory, die Gutsbesitzer Graf Potulicki aus gr. Jeziory und Graf Zoltowski aus Jarogniewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Cichowicz aus Pacholewo und Golkowski aus Czekanowo, die Floßmeister Trautmann und Weckwerth aus Sieradz, Probst Kuklinski aus Gluchowo, Kaufmann Kolatt aus Miloslaw.

KEILERS HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Holde und Wilde aus Meseritz, Fridenthal und Kaufmann aus Gollancz, Kommis Rosenberg aus Glogau, Rabbiner Streisand aus Fordon.

PRIVAT-LOGIS. Komtorist Löwenthal aus Jastrow, Magazinstr Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der Bedarf an Steinkohlen pro Winter 1865/66 für das königliche Ober-Präsidium, die königliche Regierung, das königliche Provinzial-Schulkollegium, die königliche Regierungs-Hauptkasse, die Provinzial-Feuersozietät und die Provinzial-Institutenkasse zum ungefähren Betrage von 600 Tonnen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

den 4. September c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Sekretariats-Assistenten **Lange III.** im Regierungs-Präsidialbureau anberaumt und fordern Lieferungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt demselben zu übergeben und bei deren Eröffnung im Termine zugegen zu sein.

Die Bedingungen können im Präsidial-Bureau eingesehen werden.

Nachgebote oder später eingehende Offerten werden unberücksichtigt bleiben. Der Termin selbst ist als geschlossen anzusehen, sobald die desfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden.

Posen, den 17. August 1865.

Königliche Regierung.
Toop.

Polizeiliches.

Am 29. d. Mts. aus Barlebenshof Nr. 2. entwendet: Ein weißes Piquékleid und ein rother wollener Unterrock;

desgl. in der Nacht vom 28–29 d. M. aus einem Stall zu Golencin: zwei neue Sielengeschirre von ausgedrehtem Leder mit Ketten, nebst Kreuzleinen von demselben Leder.

Proclama.

Der Kaufmann **Nathan Hamburger** zu **Kosten** hat aus dem Wechsel vom 7. Aug. 1862 gegen den **Johann v. Brodowski**, früher zu **Geiersdorf** und **Rybitwy** die in dem Wechsel verschriebene Summe von 300 Thalern nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 7. November 1862, sowie 2 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten, 15 Sgr. Retourspesen und $7^1/_2$ Sgr. Porto eingeklagt.

Zur Beantwortung der Klage und mündlichen Verhandlung haben wir einen Termin

auf den 2. November 1865
Vormittags 10 Uhr

vor unserer Deputation für Handels- und schleunige Prozeßsachen anberaumt und laden zu demselben, den seinem Aufenthalte nach unbekannten **Johann v. Brodowski** unter Androhung des weiteren Verfahrens in contumaciam vor.

Posen, den 20. Juli 1865.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.
gez. **Guderian.**

Die am Fluße Cybina belegene, erzbischöfliche Wiese soll auf die Zeit vom 1. September bis ultimo November d. J. verpachtet werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

den 2. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

in dem Konsistorialgebäude am Dome Nr. 2. anberaumt, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen. Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 29. August 1865.

Administratorisches General-Konsistorium.

Möbel- und Waaren-Auktion.

Donnerstag den 31. d. M. früh von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale **Breitestr. 20.** gut erhaltene **Mahagoni-Möbel**, als Sopha, Sekretair, Tische, Spiegel, Waschtoiletten, Ladentische, Pulte, eine große Waage mit Balken und Gewichten, Wirthschafts- und Küchengeräthe, ferner Kindergarderobe, Damenmäntel u. Tücher, seidene Regenschirme 2c., und um 12 Uhr Cigarren öffentlich versteigern.

Manheimer, kgl. Aukt. Komm.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich am

Freitag den 1. September c.
im Auktionslokale Magazinstr. Nr. 1.

von Vormittags 9 und Nachmittags 3 Uhr ab **mehrere Tonnen Floßnägel, einen großen Marmorstein**, demnächst **Kleiderstoffe, Kleidungsstücke**, darunter einen **Biberpelz, Wäsche, goldene und silberne Ketten, Taschen- und Wanduhren**, eine **Doppelflinte**, einzelne **Möbelgegenstände**, sowie ein **Panorama**, einen **Handwagen**, diverse **französische Liqueure, Weine und Konfekturen, Cigarren 2c.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung veräußern.

Rychlewski, königl. Aukt.-Komm.

Sichere Heilung von Kopfgrind, Weichselzopf und Bartfinne bei

Dr. Braun in Guben.

(Beilage.)

Dem ⊙ Korrespondenten „aus der Provinz" der Posener Zeitung Nr. 200. ein dreimaliges Hoch!

Kosten, den 29. August 1865.

Die katholischen Lehrer.

Auswärtige Familien=Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Oberstabsarzt Dr. Hochauf in Neu=Ruppin, dem Pr. Lieut. a. D. Gebhard v. Arnim in Pasewalk. Eine Tochter dem Pastor Blanck in Drawehn, dem Hülfsprediger und Rektor Betke in Wangerin, dem Pastor Williqman in Eulam.

Bekanntmachung.

Da der hiesige **Hofverwalter** am 1. Oktober cr. zum einjährigen Militärdienst abgeht, findet dann ein anderer nach persönlicher Vorstellung mit Vorlegung seiner Zeugnisse eine Stelle bei

Wilh. Boldt,
Pächter der Königl. Domäne **Kolno** bei Birnbaum.

Posener Marktbericht vom 30. August 1865.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	7	6	2	12	6
Mittel=Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinärer Weizen	1	12	6	1	22	6
Roggen, schwere Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	—	—	27	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	10	—	—	11	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt=Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 29. August 1865 . . . . 13 Thl. 20 Sgr — 13 Thl. 25 Sgr
= 30. = = ... 13 = 20 = — 13 = 25 =

Die Markt=Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 30. August 1865.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 94¼ Gd., do Rentenbriefe 94⅝ Gd., polnische Banknoten 80 Gd.

Wetter: Regen.

Roggen fest, p. August 39⅓ Br., ¼ Gd., August=Septbr. 39⅓ Br., ¼ Gd., Septbr.=Oktbr. (Herbst) 39⅓ Br., ¼ Gd., Oktbr.=Novbr. 39⅔ Br., ½ Gd., Novbr.=Dezbr. 40½ Br., ¼ Gd., Frühjahr 1866 42½ Br., ¼ Gd.

Spiritus (mit Faß) fest, gekündigt 9000 Quart, p. August 13⅔ Br., ⅝ Gd., Septbr. 13⅔ Br., ⅝ Gd., Oktbr. 13⅔ bz., Novbr. 13⅔ Br., ⅝ Gd., Dezbr. 13⅔ Br., ⅝ Gd., Jan. 1866 13⅔ Br., ⅝ Gd.

Börsen=Telegramme.

Berlin, den 30. August 1865. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 29.			Not. v. 29.
Roggen, fest.			Loko	13⅝	13⅝
Loko	43¼	43¼	August	13 19/24	13¾
August	43¼	43¼	Septbr.=Oktbr.	13 19/24	13¾
Septbr.=Oktbr.	43¼	43¼	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, still.			Amerikaner	72⅞	72¾
Loko	14¾	14¾	Staatsschuldscheine	90 B	90⅛
August	14 7/24	14¼	Neue Posener 4% Pfandbriefe	94¼ B	94⅜
Septbr.=Oktbr.	14 7/24	14¼	Polnische Banknoten	80¼	80⅛
Rüböl, fest.					

Kanalliste: 640 Wispel Roggen, 50,000 Quart Spiritus. Regnerisches Wetter.

Stettin, den 30. August 1865. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 29.			Not. v. 29.
Weizen, unverändert.			**Rüböl**, fest.		
Septbr.=Oktbr.	63¾	63½	Septbr.=Oktbr.	13¾	13⅝
Oktbr.=Novbr.	64½	64½	April=Mai	14 1/12	14
Frühjahr	67¼	67¼	**Spiritus**, unverändert.		
Roggen, matter.			Septbr.=Oktbr.	14 1/12	14⅛
Septbr.=Oktbr.	42¾	43¼	Oktbr.=Novbr.	14 1/12	14 1/12
Oktbr.=Novbr.	44	44¼	Frühjahr	14⅝	14⅝
Frühjahr	47	47¼			

Produkten=Börse.

Berlin, 29. August. Wind: SW. Barometer: 27". Thermometer: früh 15° +. Witterung: trübe.

Roggen verkehrte heute bei fester Stimmung zu wenig veränderten Preisen innerhalb sehr enger Grenzen. Im Effektivgeschäft keine Aenderung, der Absatz ist schwerfällig.

Rüböl wurde etwas höher gehalten und Käufer fügten sich ziemlich willig der mäßigen Steigerung.

Spiritus in matter Haltung. Abgeber waren wieder reichlich vertreten und es war namentlich baldige Lieferung billiger zu beschaffen als gestern zum Schluß. Gekündigt 40,000 Quart. Kündigungspreis 14¼ Rt.

Weizen fest.

Hafer loko billiger käuflich, Termine flau. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 24⅝ Rt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48—67 Rt. nach Qualität, gelber uckermärkischer 60 Rt. ab Bahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/82pfd. 43⅝ Rt. ab Kahn bz., neuer 46 a ⅔ Rt. ab Bahn bz., schwimmend 81/82pfd. pari gegen Septbr.=Oktbr. getauscht, 2 Ladungen 80pfd. polnischer ¼ Rt. unter Septbr.=Oktbr. getauscht, August 43¼ Rt. bz., August=Septbr. 43¼ a ⅛ bz., Septbr.=Oktbr. 43⅛ a ¼ bz., Br. u. Gd., Oktbr.=Novbr. 44¾ a ½ bz., Novbr.=Dezbr. 45¾ a ⅛ bz., Frühjahr 47½ a ¼ bz., Mai=Juni 48¼ a 48 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28—34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23 a 26½ Rt., August 24⅞ a ½ Rt. bz., Aug.=Septbr. 24½ a ⅜ bz., Septbr.=Oktbr. do., Oktbr.=Novbr. do., Novbr.=Dezbr. 24½ Rt. nominell, Frühjahr 25⅜ a ¼ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 50—56 Rt., Futterwaare 47—50 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13⅞ Rt. bz., August 13⅝ bz., Aug.=Septbr. 13¾ bz., Septbr.=Oktbr. 13 17/24 a 19/24 a ¾ bz. u. Gd., 19/24 Br., Oktbr.=Novbr. 13⅞ a 11/12 bz., Novbr.=Dezbr. 14 a 1/12 bz., April=Mai 14 1/12 bz.

Leinöl loko 12¼ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14¾ a 17/24 Rt. bz., August 14¼ a 7/24 Rt., Aug.=Septbr. do., Septbr.=Oktbr. 14⅓ a ¼ a 7/24 bz. u. Gd., ⅓ Br., Oktbr.=Novbr. 14 11/24 a ⅜ a 5/12 bz., Br. u. Gd., Novbr.=Dezbr. do., April=Mai 15 1/12 a 15 a 1/24 bz. u. Br., 15 Gd., Mai=Juni 15¼ a ⅙ a ¼ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4¼—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 11/12—½ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅔—5/12 Rt., Nr. 0. und 1. 3⅓—3 Rt. bz. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. August. Wetter: regnigt. Thermometer: + 17° R. Barometer: 27" 11'''. Wind: W.

Weizen höher bezahlt, schließt ruhiger, loko p. 85pfd. gelber 56—64 Rt., bunter poln. und schles. Ladungen 61½ bz., 83/85pfd. gelber Septbr.=Oktbr. 63½, ¾, 64, 63¾, ½ bz., ¾ Br., Oktbr.=Novbr. 64¼, ½ bz. u. Br., Frühjahr 67, 67¼ bz. u. Br., 67 Gd.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd, loko 43—44½ Rt., Aug.=Septbr,

42¾, ⅞, 43 bz., Septbr.-Oktbr. 43, 43¼ bz., Oktbr.-Novbr. 44, 44¼ bz. u. Br., 44 Gd., Frühjahr 47, 47¼ bz.

Gerste loko p. 70pfd. neue Oderbruch 40—40½ Rt. bz., neue schlesische 38—39½ bz., alte 33½ bz., Frühjahr 70pfd. schlesische 36 Br.

Hafer, 47/50pfd. Frühjahr 26⅛ Rt. bz.

Erbsen, Futter- p. Frühjahr 46 Rt. bz.

Winterrübsen loko 100 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. vorpomm. 102½ bz.

Rüböl wenig verändert, loko 13¾ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 13⅝, 13⅜ bz., ⅝ Br., Oktbr.-Novbr. 13⅞ bz., Novbr.-Dezbr. 14 Br., April-Mai 14 Gd.

Spiritus etwas fester, loko ohne Faß 14⅛ Rt. bz., August-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 14 1/12, ⅛ bz., Oktbr.-Novbr. 14 1/12 bz., Novbr.-Dezbr. 14 1/12 bz., Frühjahr 14⅝ Br. u. Gd., Mai-Juni 15⅛ bz.

Angemeldet: 200 Wispel Roggen.

Sonnenblumenöl 13¼ Rt. bz., Petersburger August-Lieferung 13¼ Rt. bz.

Palmöl, 1ma Liverpooler 12¾ Rt. bz.

Petroleum schwimmend von Antwerpen 12⅛ Rt. bz., von Newyork 12½ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.

Breslau, 29. August. [Produktenmarkt.] Wetter: schön. Wind: SO. Thermometer: früh 15° Wärme. Barometer: 27" 8'". — Die bereits gestern ruhigere Kauflust neigte heute zu vorherrschend matterer Stimmung, bei der sich Preise nicht behaupten konnten.

Weizen billiger erlassen, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 64—70—75 Sgr., gelber 62—68—72 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Roggen matter, p. 84 Pfd. 49—53 Sgr., feinster 55 Sgr.

Gerste blieb in weißer Waare gut beachtet, p. 74 Pfd. gelbe 36—37 Sgr., helle 38—39 Sgr., weiße 40—42 Sgr.

Hafer preishaltend, p. 50 Pfd. 23—24—26 Sgr., alte Waare bis 28 Sgr.

Kocherbsen ohne Handel, 64—68 Sgr., Futtererbsen 54—58 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken angeboten, p. 90 Pfd. 55—60 Sgr.

Bohnen ohne Handel, p. 90 Pfd. 70—80—90 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 48—50 Sgr.

Oelsaaten blieben gefragt, Winterrübsen 246—258 Sgr., Sommerrübsen 205—215 Sgr., Leindotter 180—200 Sgr., Winterraps, schles. 255—278 Sgr., galiz. 240—265 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Schlaglein genügend zugeführt, p. 150 Pfd. 165—170—195 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Rapskuchen gefragt, loko 61—62 Sgr., Wintermonate 62 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat bei matter Stimmung beschränkter Umsatz, weiß 14—15¾—17¾—18¾ Rt., roth 15—20 Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14¼ Rt. Gd.

Breslau, 29. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, p. August und August-Septbr. 40 Br., Septbr.-Oktbr. 39¾—⅞ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 40½—⅝ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 41¼ bz. u. Gd., Dezbr.-Jan. 42 bz., Jan.-Febr. 42¼ bz., Febr.-März 42½ bz., April-Mai 43¼—½ bz. u. Gd.

Weizen p. August 56½ Br.

Gerste p. August 36 Br.

Hafer p. August und August-Septbr. 34 Br., Septbr.-Oktbr. 34 Br., April-Mai 35¼ Gd.

Raps p. August 123 Br.

Rüböl behauptet, gek. 50 Ctr., loko 14 Br., p. August und August-Septbr. 14 Br., Septbr.-Oktbr. 13⅞—11/12 bz., Oktbr.-Novbr. 14 1/12—⅛ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 14¼—⅛ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 14⅛ Br., Jan.-Febr. und Febr.-März 14½ Br., April-Mai 14⅜ Br.

Spiritus behauptet, gek. 5000 Quart, loko 14 5/12 Br., 14¼ Gd., p. August 14⅛ Br., August-Septbr. 14 1/12 Br., Septbr.-Oktbr. 14 Br., Oktbr.-Novbr. 13¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 13¾ bz., April-Mai 14 1/12 Gd. u. Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 29. August 1865.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer	71—75	69	63—66	Sgr. p. Scheffel.
do. gelber	70—72	68	61—64	"
Erwachsener Weizen	— —	—	— —	"
Roggen	54—55	53	51—52	"
Gerste	40—41	39	36—37	"
Hafer	26—28	25	23—24	"
Erbsen	63—66	60	54—56	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	276—266—256 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	262—252—248 "	
do. Sommerfrucht	218—210—206 "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 29. August. Weizen 54—60 Thlr., Roggen 44—51 Thlr., Gerste 36—48 Thlr., Hafer 24—27 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare behauptet, Termine flau. Loko ohne Faß 15¼ Thlr., mit Faß 15 Thlr. bz. u Gd., August und August—Septbr. 15 Thlr., Septbr.—Oktbr. 15 1/12 Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅛ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 14¼ Thlr. bz., pr. August — Dezember 14¼ Thlr. Br. u. Gd. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 29. August. Wind: SW. Witterung: klar und heiter. Morgens 15° Wärme. Mittags 21° Wärme.

Alter Weizen 127—130pfd. holl. (83 Pfd. 5 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 56—59 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 131—133pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth. Zollgewicht) 60—62 Thlr. 15 Sgr. — Frischer Weizen fast ohne Zufuhr.

Alter Roggen ohne Zufuhr.

Frischer Roggen 120—124pfd. holl. (78 Pfd. 17 Lth. bis 81 Pfd. 6 Lth. Zollgewicht) 37—39 Thlr.

Alte Gerste ohne Zufuhr.

Erbsen 41—44 Thlr.

Hafer 25 Thlr.

Winter-Rübsen 90—94 Thlr.

Raps ohne Umsatz.

Spiritus 14½ Thlr. pr. 8000% Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Saaz, 23. August. Während den vier Tagen, welche seit unserem letzten Berichte über das Hopfengeschäft am hiesigen Platze verflossen sind, hat sich keine wesentlichere Aenderung ergeben, als daß die Ernte ihrem Ende nahet und nun schon größere Partien trockener Hopfen vorräthig sind. Kleinere Käufe werden zu 200 Fl. für Stadthopfen, und zum gleichen Preise für Bezirkshopfen erster Sorte, dann zu 180—185 Fl. für geringere Qualität hiervon und zu 175—180 Fl. für Kreisgut geschlossen. In der hiesigen Hopfenhalle wurden bis heute Mittag 21 Ballen Stadt-, 5 Ballen Bezirks- und 17 Ballen Kreishopfen verwogen und signirt.

München, 26. August. 1864er Holledauer Waare 130 Fl., Spalter Stadtgut 175 Fl., Spalter Umgegend 120—135 Fl., Fränkische Landwaare 110—120 Fl. p. 112 Z.-Pfd.

Alost, 26. August. Hopfen wird mit 240 Fr. p. 100 Ko. bezahlt. (BHZ.)

Berliner Viehmarkt.

Vom 25. bis inkl. 28. August a. c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1279 Stück inkl. 50 Stück russisch-polnische Ochsen, welche letztere zur besseren Qualität gehörten und ebenfalls nach außerhalb verkauft wurden, selbige Qualität wurde mit 16—17, Mittelwaare mit 13—15, ordinäre mit 8—10 Thlr. per 100 Pfd. bezahlt.

An Schweinen 4257 Stück. Der Handel war ungeachtet der starken Zutriften sehr lebhaft, demungeachtet konnte beste feine Kernwaare nur den Preis von 15—16 Rt. per 100 Pfd. erzielen.

An Schafvieh 6696 Stück exkl. des alten Bestandes. Die Durchschnittspreise stellten sich heute höher als seit längerer Zeit, ungeachtet geringere Qualität mit dem Einkaufspreise im Lande hier nicht konkurriren kann; in bester Waare fanden mehrere Exportgeschäfte statt.

An Kälbern 1093 Stück, welche bei anhaltend hohen Preisen verkauft wurden. (N. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 29. August. Getreidemarkt. Weizen loko niedriger zu haben, stille; ab Auswärts ruhig und unverändert. Pr. August-September 5400 Pfd. netto 98½ Bankothaler Br., 98 Gd. Pr. September-Oktober 99 Br., 98½ Gd., ruhig. Roggen loko matt, ohne Kauflust; ab Danzig pr. Septbr.-Oktbr. 67—68 bez., offerirt. Pr. August-September 5100 Pfd. Brutto 68½ Br., 68 Gd. Pr. Septbr.-Oktbr. 68½ Br., 68 Gd., fest, aber stille. Oel pr. Oktober 29½, pr. Mai 28⅝, fester gehalten. Kaffee und Zink ruhig.

Paris, 29. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. August-Septbr. 114 Frks., pr. Septbr.-Dezbr. 115, pr. Januar-April 1866 115. Mehl 6 Marken pr. August-Septbr. 50 Frks. 50 Cent., pr. Septbr.-Dezbr. 51 Frks. 50 Cent.

Amsterdam, 29. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen ziemlich unverändert; pr. Oktober 169. Raps geschäftslos.

Liverpool, 29. August, Nachmittags 1 Uhr. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise unverändert.

Amerikanische 18⅛—18¾, fair Dhollerah 12¾, middling fair Dhollerah 11, middling Dhollerah 10½, Bengal 7¼, Oomra 12¼, Egyptische 17¼, Pernam 18, China 11⅛—11¼.

— 2 Uhr: 15,000 Ballen Umsatz. Gefragt. Preise ⅛ d. höher.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1865.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
29. Aug.	Nchm. 2	27" 9'" 68	+21°6	NW 2-3	heiter. Cu., Ci.[1]
29. "	Abnds. 10	27" 9'" 91	+14°9	NNW 0-1	halb heiter. Cu.
30. "	Morg. 6	27" 11'" 32	+12°2	W 0-1	bedeckt, starker Regen.[2]

[1]) Wetterleuchten.

[2]) Regenmenge: 34,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 29. August 1865 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 7 Zoll.
" " 30. " " " " 3 " 8 "

Stromberícht. (Oborniker Brücke.)

Den 29. August. Kahn Nr. 2678, Schiffer Marx, von Magdeburg nach Posen mit Glas; Kahn Nr. 931, Schiffer Herschelt, und Kahn Nr. 155, Schiffer Grün, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz.

Nachtrag.

Wien, 29. August, Abends. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" ist Graf Blome in außerordentlicher Mission nach Paris gereist. (Tel. Dep. d. Schles. Z.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 29. August 1865.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ B	
Staats-Anl. 1859	5	105⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4	97⅛ bz	[1853]
do. 54, 55, 57, 59	4½	100⅛ bz	[97⅛ bz]
do. 1856	4½	100⅛ bz	[1862]
do. 1864	4½	100⅛ bz	[97⅛ G]
Präm.St.Anl. 1855	3½	130 bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz	
Kur-u.Neum.Schldv	3½	87⅞ G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101⅛ bz	
do do	3½	87⅞ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 B	
Kur- u. Neu-Märkische (Pfandbriefe)	3½	85⅛ bz	
do.	4	97 bz	
Ostpreußische	3½	83½ G	
do.	4	91⅛ bz	
Pommersche	3½	85 B	
do. neue	4	96¾ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	94¼ bz	
Schlesische	3½	— —	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	82¾ bz	
do.	4	92⅛ bz	
do. neue	4	91¾ bz	
Kur-u.Neumärk. (Rentenbriefe)	4	96¼ bz	
Pommersche	4	96⅛ bz	
Posensche	4	95 B	
Preußische	4	96 G	
Rhein.-Westf.	4	98 B	
Sächsische	4	97⅛ bz	
Schlesische	4	98⅜ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	64¼ B
do. National-Anl.	5	68¼ bz
do. 250fl Präm Ob.	4	77 B
do.100fl.Kred.Loose	—	76½ G
do.5prz.Loose(1860)	5	82⅛ bz
do. Pr.-Sch. v.1864	—	50 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	73¾ B
Italienische Anleihe	5	65¼ G
5. Stieglitz Anl. (Russische)	5	75 G
6. do.	5	91¼ B
Englische Anl.	5	92⅛ G
N.Russ.Egl.Anl	3	56⅝ bz u G
do. v. J. 1862	5	92¼ G
do. 1864	5	96⅛ G, engl. 95⅛ G
do Pr.-Anl.1864	5	87⅜ bz
Poln. Schatz-O. (Polnische)	4	gr.73 B kl71¼ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92⅛ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	71⅜ etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ G
Amerik. Anleihe	6	72⅞-⅞-¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54⅛ G
NeueBad.35fl.Loos.	—	30¼ B
DessauerPräm.Anl.	3½	104⅛ B
LübeckerPräm.Anl.	3½	51⅛ B (p St

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	130 B
Berl. Handels-Ges.	4	109½ G
Braunschwg. Bank-	4	85 B
Bremer do.	4	118¼ G
Coburger Kredit-do.	4	101 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	113 B
Darmstädter Kred.	4	90⅞ Mehr bz
do. Zettel-Bank	4	101¼ bz
Dessauer Kredit-B.	4	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	88⅛ B
Disk. Komm. Anth.	4	100⅝ etw bz
Genfer Kreditbank	4	42¼ bz
Geraer Bank	4	106½ G
Gothaer Privat do.	4	102 B
Hannoversche do.	4	94⅞ etw bz
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	84⅝ B
Luxemburger Bank	4	82 G
Magdeb. Privatbk.	4	102 etw bz
Meininger Kreditbk.	4	101⅛ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	26¼ B
Norddeutsche do.	4	116¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	81⅜-81⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	98⅛ etw bz
Posener Prov. Bank	4	102 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	149 B
Schles. Bankverein	4	113¼ B
Thüring. Bank	4	75¼ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	107 B
Weimar. Bank	4	100 etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	115 G
do. do. Certific.	4½	101⅛ bz
do. do. (Henkel)	4	101¼ G
Henckelsche Cred. B.	4	106 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¼ G
do. II. Em.	4	90¼ G
do. III. Em.	4½	99¼ bz
Aachen-Mastricht	4½	77¾ B
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	101 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅛ bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82¾ B
do. Lit. B.	3½	— —
do. IV. Ser.	4½	100 bz V100 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91¾ B
do. II. Ser.	4½	99¾ G
Berlin-Anhalt	4	99 B
do	4½	100¾ G
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	98½ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	93¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92⅛ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92⅛ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100⅝ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101⅞ G
do. II. Em.	5	104½ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	91¼ G
do.	4½	100¼ G
do. IV. Em.	4	91 b, V90⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	88¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	100⅝ G 1865
Magdeb. Wittenb.	3	71⅛ bz [100⅛ B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	95¾ G
do. conv.	4	96¼ B
do. conv. III. Ser.	4	95 B
do. IV. Ser.	4½	100¼ G
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	83½ G
do. Litt. C.	4	95 G
do. Litt. D.	4	95 G
do. Litt. E.	3½	83½ G
do. Litt. F.	4½	100¾ bz
Oestr. Französ. St.	3	260¼ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	242 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	91⅛ G
do. v. Staat garant.	3½	84⅛ G
do. Prior. Obl.	4½	98½ bz
do. 1862	4½	98½ bz
do. v. Staat garant.	4½	101 B
Rhein-Nahe v.St.g.	4½	100 G
do. II. Em.	4½	100 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	99½ G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99¼ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Stg.-Pos. III. Em.	4½	99½ B
Thüringer	4	99 B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	99 G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	44 G
Amsterd. Rotterd.	4	128 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	139 B
Berlin-Anhalt	4	202 bz
Berlin-Hamburg	4	149½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	214 bz
Berlin-Stettin	4	130¾ B
Berlin Görlitz	4	89¼ B
do. Stamm-Prior.	5	100¾ bz
Böhm. Westbahn	4	75 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	144⅜ bz
Brieg-Neiße	3½	88½ G
Cöln-Minden	4	220 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4½	56¼ bz
do. Stamm-Pr.	-	— — 5% 90¼ B
Galiz. C.-Ludwg.	5	90 bz
Ludwigshaf. Berb.	4	150½ B
Magdeb. Halberst.	4	236 B
Magdeb. Leipzig	3	278 G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128¼ bz
Mecklenburger	4	77¾ bz
Münster-Hammer	4	96 G
Niederschles. Märk.	4	96 bz
Niederschl. Zweigb.	4	84⅛ B
Nordb., Frd. Wilh.	3½	73¾-74 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	5	171⅞ bz, B— —
Oest. Franz. Staat.	5	111⅛-11¾ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	4	128¾-29¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	78⅜ B
Rheinische	4	118¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	81⅜ bz
Stargard-Posen	3½	94 bz
Thüringer	4	132 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9. 9⅞ G
Louisd'or	—	111⅛ G
Sovereigns	—	6. 25 bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 466¼ G
Dollars	—	1. 12⅝ bz
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29 Th. 29 Sgr. G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	94¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	80¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	159 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	120⅞ etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	116 G
Minerva, Brgw. A.	5	35¾ B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 29. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	143⅝ bz
do. 2 M.	3	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	152⅝ bz
do. do. 2 M.	3½	151⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 24 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	93⅝ bz
do. do. 2 M.	5	92¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5½	88¾ bz
do. do. 3 M.	5½	87¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	111¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80 bz

Bei sehr stillem Geschäft war die Haltung heute unentschieden; östreichische Papiere behauptet; Eisenbahnen dagegen etwas matter; einiges Leben zeigte sich nur in Nordbahn, Mecklenburgern und zu niedrigeren Preisen in Amerikanern. Fonds im Ganzen behauptet, Wechsel still und matter. — Preußische Lebensversicherungs-Gesellschafts-Aktien wurden mit 102 gesucht.

Breslau, 29. August. Bei sehr geringem Geschäft waren nur Amerikaner bei einer Kursermäßigung von ⅞ a 1 % in größerem Umsatz; während andere Spekulationspapiere zu unveränderten Notirungen ziemlich unbelebt waren.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 81⅝-½ bz u B. Oestreich. Loose 1860 82⅝-¾ bz u B. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. 74 B. Amerikaner 72⅞-¾-⅞ bz. Schles. Bankverein 113 bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 144 bz u G. dito Prior.-Oblig. 95⅝ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101¼ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. 91⅛ B. dito 5. Em. 90¾ B. Neiße-Brieger 88 G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 171⅝ bz u G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 95⅝ B. dito Priorit.-Oblig. 101¼ B. dito Obligationen Lit. E. 83½ G. Oppeln-Tarnow. 78 B. Kosel-Oderberger 56½ B. dito Prior. Oblig. —. dito Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 29. August. (Schlußkurse der officiellen Börse.)

5% Metalliques 67, 80. 1854er Loose 82, 75. Bankaktien 775, 00. Nordbahn 167, 80. Nat.-Anlehen 72, 85. Kreditaktien 175, 30. St. Eisenb.-Aktien-Cert. 179, 20. Galizier 192, 00. London 109, 10. Hamburg 80, 60. Paris 43, 25. Böhmische Westbahn 160, 75. Kreditloose 121, 80. 1860er Loose 88, 30. Lombardische Eisenbahn 207, 00. Neues Lotterie-Anlehen —. Neueste Anleihe —.

Frankfurt a. M., 29. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war fest, nur östreichische Nationalanleihe war durch Angebote gedrückt. Nach Schluß der Börse war die Haltung unverändert.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 104¾. Berliner Wechsel 104¾ B. Hamburger Wechsel 88¾. Londoner Wechsel 120. Pariser Wechsel 95⅛. Wiener Wechsel 108⅝ B. Finnländische Anleihe 87⅝ B. Neue 4½% Finnländische Pfandbr. 87⅝ B. 1% Spanier —. 3% Spanier —. 6% Vereinigte Staatenanleihe per 1882 72. Oestr. Bankantheile 845 B. Oestr. Kredit-Aktien 191. Darmstädter Bankakt. 226½. Meininger Kreditaktien 101¼. Oestr.-Franz.-Staats.-Eisenbahn-Aktien —. Oestreichische Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn 29½. Ludwigshafen-Berbach 149¾ B. Hessische Ludwigsbahn 129 B. Darmstädter Zettelbank 253½ B. 1854er Loose 76¼ B. 1860er Loose 82¼. 1864er Loose 87¾ B. Badische Loose 52⅝ B. Kurhessische Loose 54⅝ B. Oestr. National-Anlehen 65⅞. 5% Metalliques 61¼. 4½% Metalliques 53¼.

Hamburg, 29. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Ultimoregulirung beschäftigte die Börse. Oestreichische Kreditaktien waren fest, 1860er Loose und Amerikaner matt Geld war knapper. — Wetter warm und regnerisch.

Schlußkurse. National-Anleihe 68. Oestr. Kreditaktien 79¾. Oestr. 1860er Loose 80¾. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107⅛. Norddeutsche Bank 117. Rheinische Bahn 116¾. Nordbahn 72½. Finnländ. Anleihe 86¼. 6proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 65. Diskonto 3½ %. London lang 13 Mk. 4½ Sh. not., 13 Mk. 5¼ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 6½ Sh. not., 13 Mk. 7¼, 7½ Sh. bz. Amsterdam 35, 60. Wien 83, 25. Petersburg 27½.

London, 29. August, Nachmittags 4 Uhr. Schönes Wetter.

Konsols 89¾. 1% Spanier 38½. Sardinier 76. Mexikaner 23⅜. 5% Russen 93½. Neue Russen 92¼. Silber 60⅝. Türkische Konsols 48⅜. 6% Ver. St. pr. 1882 68⅜. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10 Sh. Wien 11 Fl. 15 Xr.

Die „City of Boston" hat 130,170 Dollars an Kontanten von Newyork nach Queenstown überbracht.

Amsterdam, 29. August, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. An heutiger Börse waren Amerikaner flau.

5% Metalliques Lit. B. 80 1/16. 5% Metalliques 59 3/16. 2½% Metalliques 30⅜. 5% Oestr. Nat.-Anl. 63½. Silberanleihe 68¼. 1% Spanier 38⅜. 3% Spanier 39 3/16. 6% Ver. St. pr. 1882 71 13/16. Holl. Integrale 61½. Mexikaner 22⅞. 5% Stieglitz de 1855 84¼. 5% Russen de 1864 96⅝. Londoner Wechsel, kurz 11, 98¾ B.

Rotterdam, 29. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. (Börsenschluß 4 Uhr.)

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 61⅝. Oestreich. National-Anleihe 63¼. Oestreich. 5% Metalliques 59½. Oestr. Silber-Anleihe 1864 68¼. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe 85¼. Russ. Eisenbahn 191, 50. Russ. Prämien-Anleihe 170, 00. 1882er Vereinigt. Staaten-Anl. 71⅝. Inländ. 3% Spanier 38⅜. London 3 Monat 11, 81. Paris 3 Monat 46, 90.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.